

Anker werfen!

Junge Geflüchtete finden ihren Platz



zurückschauen
nach vorne gehen
besser mitmachen können

Der Weg

راه براي
يکجا با ديگران در باره زندگي ام فکر و صحبت کردن
شناخت توانايي هاي
همکاري و هماهنگي
برآورده شدن علاقه مندي هاي من
با هم پروژه هاي موزيک، سپورت، هنر، سياست و غيره
را پلان کردن و عمل کردن
هدف
پيدا کردن جايمن در جامعه

Der Weg:

- zusammen mit anderen über mein eigenes Leben nachdenken und reden
- meine Stärken kennenlernen
- mitbestimmen und mitgestalten
- meine Interessen einbringen
- gemeinsam Projekte (Musik, Sport, Kunst, Politik u. a.) planen und machen

Das Ziel: meinen Platz finden

الطريق:
التفكير والتحدث عن حياتي الخاصة مع الآخرين
، تعرف على نقاط قوتي
شارك في تحديد والمساعدة في الشكل
جلب اهتماماتي
، مشاريع مشتركة (الموسيقى ، الرياضة
(الفن والسياسة ، وما إلى ذلك

الهدف:

هو ان اجد مكاني

Le chemin:

penser et parler de ma propre vie avec les autres.
Aprendre à connaitre mes forces, codeterminer,
apporter mon intérêt, projets communs (musique,
sport, art, politique, etc.)

Le but: trouver ma place

Sidii aan:

- si wada jir ah uga fikiri lahaa uguna sheekayn lahaa noloshayda
- u baran lahaa waxyaabaha aan ku wanaagsanahay
- ula go,aamin lahaa mushtamaca garabna u siin lahaa
- waxyaabaha aan xiiseeyo u soo bandhigi lahaa
- si wada ah mashaariicda sida muusiga, Sportiga, Farshaxanka iyo Siyaasada u qorshayn lahaa una samayn/bandhigi lahaa.

Hadafku waxa weeyi: Inaan helo kaalintaydii

awayi:

fikr u behsa jiyana xwe ya din bi hev re digotin
Xalen mini bi hez bi nase:
Bi biryar u beşdar kirin guhdanen xwe dinim
Projen hevbeş (Muzik. Werziş. Nigarkeş. Huner
u Ramyari. u td) pilan u karkirin.

Armanca min: ku cihe xwe bibinim.

awayi:

fikr u behsa jiyana xwe ya din bi hev re digotin
Xalen mini bi hez bi nase:
Bi biryar u beşdar kirin guhdanen xwe dinim
Projen hevbeş (Muzik. Werziş. Nigarkeş. Huner
u Ramyari. u td) pilan u karkirin.

Armanca min: ku cihe xwe bibinim.

Impressum

Projektreader Anker werfen!

Herausgeber

lifeline e.V.

Sophienblatt 64a | 24114 Kiel

Tel. 0431/2405828 | lifeline@frsh.de

www.lifeline-frsh.de

Satz

Rönne Verlag

Zum Forst 62 | 24145 Kiel

www.roenne-verlag.de

Druck

hansadruck

Hansastraße 48 | 24118 Kiel

Auflage

500 Exemplare

Gefördert von



Wir schauen gemeinsam zurück, um zu lernen, wie wir mit Kraft und Wissen hier zusammen nach vorne kommen - in eine gute Zukunft



Worum geht es?

Nach fast 3 Jahren intensiver Arbeit im Projekt Anker werfen! Junge Geflüchtete finden ihren Platz sind wir Projektmitarbeiter*innen zu dem Schluss gekommen, dass es schade wäre, nicht zumindest einiges von dem Erarbeiteten anderen Menschen zugänglich zu machen.

Das Erarbeitete, das sind Zitate von den jungen Projektteilnehmer*innen, die in Diskussionen miteinander gefallen sind, Textausschnitte aus Einzelbiografiesitzungen, Kurztexte als Ergebnisse aus einer Schreibwerkstatt oder in der Freizeit nach dem Arbeitsalltag geschriebene Texte, die evtl. später zu einem Buch wachsen sollen. Und natürlich Fotos, die hoffentlich ein wenig dokumentieren, was im Projekt passiert ist.

Bei all dem wollen wir so oft wie möglich die jungen Geflüchteten selber durch Zitate und Fotos „sprechen“ lassen, weil es um sie geht und nicht um uns als Projektangestellte und nicht vorrangig um die Darstellung und Umsetzung eines Konzepts zu Biografiearbeit mit dem Aspekt von Teilhabe. Aber dennoch sollen auch einige theoretische Aspekte dargestellt werden, die das Konzept widerspiegeln.

Es hat uns allen Spaß gemacht, wir haben aber alle auch viel voneinander gelernt.

Wir hoffen, das ist erkennbar. Einige Anker werfer*innen! haben ihren Platz in den 3 Jahren gefunden, gar nicht so wenige. Einige sind auf ihrem Weg dorthin und werden hoffentlich, nein, sicher an einem guten Platz ankommen.

Beate Ahr



Gerd Mueller von der Haegen



Marianne Kröger



Anker werfen!

Biografiearbeit und Mitbestimmung

Das war die Idee – das wurde gemacht

Für wen? Wer war dabei?

Prinzip Freiwilligkeit und Verbindlichkeit

Herausforderungen und Hürden

Was war in meinem Leben gut?

Das eigene und das fremde Leben verstehen

- Biografiearbeit in Workshops
- Biografiearbeit in Einzelgesprächen
- Biografiearbeit in Kleingruppen

Teilhabe und mitbestimmen

- „Wer macht mit?“ „Wer macht was?“ „Wie geht es Dir?“
- „Wo gehöre ich dazu?“
 - Workshops zum Thema Teilhabe
- Themenworkshops Aufenthaltsrecht, Arbeitsrecht, Interkulturelle Kompetenz
- Politik und Lobbyarbeit
- Hochseilgarten, Radtouren, Segeln, Fußballturniere
- Musik, Theater, Schreiben und Lesen
- Nähen
- Monatstreffen: Reden, Chillen, Spielen, Filme gucken
- Frauentreffen „Ohne Jungs ist es besser“
- Abschlusspartys am Ende jeden Jahres
- Neue Orte kennenlernen: Offener Kanal, NordArt, Kino
- Bildungsreisen: Hamburg, Berlin, Westküste u.a.
 - Neues und eigene Stärken kennenlernen

Voneinander und miteinander lernen

- Wie wird man Coach?
- Idee der Lernwerkstatt
- Workshops zu Ausbildungserfahrungen
- Workshop zu ehrenamtlichem Engagement Viva con agua
- Holzwerkstatt
- Computerkurs

Individuell Kontakte und Erfahrungen sammeln

- Ostsee-Jugendmediencamp
- Science-Camp
- Demo mitorganisieren
- Ehrenamtliches Engagement

Wir sind eine Gruppe

Bilanzveranstaltung

Was hat das Projekt mit unserem Leben gemacht?
Was hat das Leben mit dem Projekt gemacht?

Wir sagen Danke

Was wir noch sagen wollten

እቲ መንገድ፡

- ብ-ኣባር ምስ ክልሉ፡ ብዛዕባ ሂወተይ ምዝርጋብን ምሕሳብን
- ኣይል ገድነይ ወይ ክእለተይ ምልላይ
- ኣሳብካ ምሃብን ንወ-ሳኔ ተራኻ ምጽዋትን
- ድልየታተይን ዘገድሱኒ ነገራትን ምጭባባ ወይ ምምላእ
- ናይ ኣባር ፕሮጀክት ከም መ-ዚቻ፡ ስፖርት፡ ባህሊ፡ ፖለቲካን ክልሉን ምስራቕን ምስራቕን

ፅላማ፡ ቦታ ንምርካብ



Biografiearbeit und Mitbestimmung

Das Projekt Anker werfen! entstand aus der Idee heraus, dass junge Geflüchtete Möglichkeiten brauchen, sich zu erinnern und zu erkennen, dass sie schon sehr viel können. Dass sie auch Gutes im Leben erlebt haben. Dass sie schon viel gelernt und geschafft haben in ihrem Heimatland, auf der Flucht in anderen Ländern und in den ersten Jahren in Deutschland. Die Jugendlichen haben auch gute Menschen kennen gelernt. Sie haben gute Erfahrungen in der Familie gemacht. Das sind Erinnerungen und Ressourcen, die stark machen und auf die sie auch hier bauen können. Zu wissen, wer man ist, was man kann und was man will macht stark, um in der Gesellschaft zu handeln und mitzubestimmen.

Biografiearbeit bietet gute Methoden, um sich die eigenen Fähigkeiten bewusst zu machen.

Biografiearbeit braucht

akzeptierende Haltung des Anderen

Reflektion

Selbstbestimmung

Freiwilligkeit

positive Würdigung

Handlungsorientierung

Ressourcenorientierung

Vertrautheit

Zuverlässigkeit

Humor und Leichtigkeit

Freiheit von negativer Bewertung

Vertrauen und Vertraulichkeit

Ergebnissicherung und Verschriftlichung

(leicht verändert nach Hubert Klingenberg/Erika Ramsauer: Biografiearbeit als Schatzsuche. 2017, S. 79 f.)

Mitbestimmung ist ein Lernprozess. Er ist abhängig von den Erfahrungen, die damit in der Familie und im sozialen Umfeld bisher gemacht wurden.

Darf ich eine Meinung haben und laut sagen? Oder bestimmt ein Erwachsener, was ich tun soll? Darf ich bzw. traue ich mich als Mädchen/junge Frau meine Meinung zu sagen auch in einer Gruppe und wenn Jungen/junge Männer dabei sind?

Mitbestimmung braucht Sicherheit, dass meine Meinung wichtig genommen wird. Dass ich gehört werde, dass meine Meinung etwas bewirkt, dass ich damit etwas verändern kann.

Mitbestimmung ist eine wesentliche Erfahrung von Teilhabe.

ئىمە بەيەكەوہ سەيرى رابردوو دەكەين
بۆ ئەوہى فيربين چۆن بە هيز و
بە زانيارى دەتوانين بەرەو پيشەوہ
بۆ داھاتوويەكى باش برۆين.

Das war die Idee – das wurde gemacht

Junge Geflüchtete kommen hier ohne Eltern an und müssen viel Neues lernen und schaffen.

- Sprache lernen
- Schulabschluss schaffen
- Ausbildung finden und machen
- Arbeit finden und Geld verdienen
- Anhörung und Gerichtstermin im Asylverfahren meistern



Sie haben oft das Gefühl, dass sie nicht genug wissen und können. Dass es nicht reicht, um hier dazu zu gehören. Dazu kommt häufig die Angst, dass sie kein Recht bekommen werden, in Zukunft hier leben zu dürfen. Die Teilnehmer*innen lernten in Gruppen und alleine mit Übungen der Biografiearbeit über ihr Leben, ihre Biografie und auch über fremde Biografien nachzudenken.

Sie erzählten und beantworteten Fragen wie
Wer bin ich?
Was kann ich gut?
Was sind meine Grundsätze?
Was ist meine Meinung?
Was sind meine Träume, Wünsche und Ziele?
Wo gehöre ich dazu?
Wo kann ich mitbestimmen?

Dafür wurden durchgeführt:

- Workshops zu Biografie und Partizipation
- Biografiearbeit in Einzelgesprächen
- Biografiearbeit in Kleingruppen
- Workshops für Coaches als Mittler*innen
- Themen-Workshops
- Monatstreffen
- Gruppenaktivitäten (Events, Ausflüge, Bildungsreisen)
- Interessen- und Projektgruppen (Musik, Sport, Kunst, Politik, Theater, Medien etc.)



„Wir schauen gemeinsam zurück, um zu lernen, wie wir mit Kraft und Wissen hier zusammen nach vorne kommen – in eine gute Zukunft.“



Vertrauen in das eigene Können und die Erfahrung von Teilhabe und Mitbestimmung bei *lifeline* in Interessengruppen und an anderen Orten sollten dazu führen, dass die Jugendlichen wissen oder ahnen, wohin sie gehen wollen. Dass sie wissen, welche Interessen sie haben und verfolgen wollen und wo sie ihren Platz in dieser Gesellschaft mit ihren Fähigkeiten finden können.



Für wen? Wer war dabei?

Das Projekt Anker werfen! richtete sich an junge unbegleitete minderjährige Geflüchtete und junge volljährige Geflüchtete, die alleine ohne ihre Eltern hier in Kiel und Umland angekommen sind und leben. Die meisten Projektteilnehmer*innen waren um die 20 Jahre alt. Die Altersspanne reichte von 15 bis 26. Es waren rund zwei Drittel junge Männer und ein Drittel junge Frauen unter den Teilnehmer*innen. Die Teilnehmer*innen kamen aus Afghanistan, Eritrea, Somalia, Syrien, Pakistan, Irak, Ghana, Jemen, Türkei, Marokko, Guinea, Burkina Faso, Libanon Mauretanien, Armenien.

- „Bei der Nachhilfe mit M. habe ich zuerst gedacht, warum macht sie das, ehrenamtlich. Ich habe sie gefragt, sie sagte, das sei ihr Hobby. In Somalia gibt es das nicht, evtl. wird 1x geholfen, aber nicht 1x pro Woche.“
- „Männer sind in Deutschland meistens Handwerker, sie sind groß und meistens nett.“
- „Was mir in Deutschland gefällt: dass ich Arbeit habe und die Möglichkeit, etwas zu lernen, einen Beruf zu haben, dass ich in Freiheit lebe, dass ich keine Angst habe, dass ich sagen darf, was ich meine und meine Religion ausüben darf.“
- „Ich sitze allein und denke nach, was heute so war. Wenn der Tag Freude gemacht hat, bin ich glücklich. Ich bereite dann das Kind vor für die Nacht, erledige die Haussachen schnell, dann habe ich Zeit für mich und dann schlafe ich bald. Das ist ein schönes Gefühl.“
- „Wenn ich einen Moment meines Lebens noch einmal erleben dürfte, dann würde ich mit meiner Mutter und meinen Geschwistern wie früher glücklich zusammen leben. Und mit vielen Verwandten zusammen, das war gut. Und mit Oma und solche Situationen.“
- „Tiere hüten: Nachmittags musste ich, wenn ich da war, Schafe und Ziegen hüten bis abends. Das war in den Olivenhainen. Und in den Feldern. Unterwegs gab es grüne Natur. Ich war zusammen mit Freunden. Wir haben alle immer zusammen gespielt. Zum Teil haben wir Krieg gespielt. Ich war damals glücklich mit den Eltern, Geschwistern und Freunden.“

- „Das letzte Mal gelangweilt habe ich mich, als ich heute bei der Arbeit nicht wusste, was ich machen sollte. Es war in der Verwaltung, wo ich momentan arbeite und es gab keine Aufgaben für mich.“
- „Am allerwichtigsten ist meine Mutter, sie hat mich 9 Monate in ihrem Bauch gehabt. Und auf die Welt gebracht. Ich stehe in großer Schuld bei ihr. Was sie für mich getan hat, kann ich nicht zurückgeben. Meine Mutter und mein Vater spielen die wichtigste Rolle in meinem Leben. Wenn die Eltern gut sind, dann gehst du selber auch in eine gute Richtung. Wenn die Eltern Alkoholiker oder sowas sind, dann hast du auch keine gute Zukunft. Eltern haben, das ist so wichtig, weil man sonst nicht weiß, wo es lang geht.“
- „Am Anfang, als mein Vater noch da war, war ich ein normales Familienmitglied. Als mein Vater gestorben war, wurde ich eine bestimmte Person, ich bekam nämlich in jungem Alter eine große Verantwortung und musste die Rolle von meinem Vater übernehmen. Die Verantwortung zu übernehmen, ist schwierig, das braucht viel Gedankenkraft.“
- „Als Kind habe ich es geliebt, wenn ein Kälbchen geboren wurde und ich mit meinem Vater auf die Weide ging und das neu geborene Kälbchen sah. Wir hatten viele Rinder.“
- „Ich finde es gut, dass es in Deutschland einen 8-Stunden-Tag für die Arbeit gibt. In anderen Ländern ist das nicht so. Da muss man viel länger arbeiten. Aber jetzt im November und Dezember muss ich auch länger arbeiten, weil so viel zu tun ist.“

- „Ich bin jetzt selbstständig. Früher habe ich ohne meinen Vater oder meiner Mutter nichts geschafft. Jetzt koche ich selbst, alles mache ich selbst. Auch wenn ich krank bin.“
- „Das gefällt mir in Deutschland: Die Autos, zum Beispiel Mercedes-Benz. Sie machen große und teure Autos.“
- „Was ich anderen aus meiner Kultur zeigen möchte: Die Freundlichkeit und dass wir viel Essen, Trinken und Reden, wenn eine Familie eine andere Familie besucht.“
- „Als Kind habe ich es geliebt, wenn ich mit meinem Vater jeden Freitag zum Park gegangen bin. Ich war 8 bis 10 Jahre alt. Dort gab es Eiscreme und viele Spielgeräte. Er ist jeden Freitag mit mir und meinem Bruder dorthin gegangen. Und das Essen, das meine Mutter kochte, habe ich geliebt. Selch Polo: das ist Reis mit Hähnchenfleisch und Rosinen. Das habe ich gerne gegessen. Ich habe oft meine Mutter gefragt: Mama, Mama, ich möchte gerne Selch Polo essen. Sie hat das am Samstag gekocht.“
- „Wenn wir eine Tierfamilie wären, dann wären wir Schafe. Schaf ist ein nettes Tier. Sie sind gern zusammen in einer Herde. In meinem Heimatland hatten wir auch Schafe. 32 Schafe. In meiner Heimat ist das nicht so viel. Wir haben Fleisch und Milch von ihnen genommen. Wir kaufen kein Fleisch. Aus der Milch haben wir Butter gemacht.“
- „Ich bin immer sehr müde. Ich muss früh aufstehen (für die Frühschicht). Aufstehen um 3 Uhr. 4.14 fährt der Bus. Um 5.30 muss ich bei der Arbeit sein und Umziehen. Um 6 Uhr beginnt die Arbeit. Um 14.30 Uhr ist die Arbeit zu Ende. Bei der Spätschicht muss ich um 11.30 mit dem Bus fahren und um 12.30 beginnt die Arbeit bis 20 Uhr.“
- „Wenn ich an meine Eltern denke, bin ich dankbar dafür, dass sie mich gut erzogen haben. Sie haben wegen mir alles gegeben. Das ich mich im Leben wohl fühlen kann, mich weiterbilden kann und überhaupt leben kann.“

- „Man muss eine Person respektieren. Das ist gut für alle. Ich finde Respekt gut. Bei unserer Kultur ist Respekt ganz anders. Wenn ich mit alten Leuten rede, gibt es ein bestimmtes Wort (wie hier in Deutsch „Sie“). Wir sagen ‚Vater‘ und dann den Namen. Der alte Mann ist wie ein Vater. Wenn im Bus ein älterer Mann oder eine ältere Frau kommt, dann müssen die Kinder aufstehen. Hier habe ich das noch anders gesehen. In Deutschland wollen manche auch keinen Platz haben, wenn ich das anbiete. Wenn bei uns jemand alt ist, dann sagt er: ‚Ja, ich bin alt‘. Und wenn er schwach ist, dann sagt er ‚Ja, ich bin schwach‘. Hier in Deutschland wollen viele nicht alt sein.“
- „Geschwister, das ist eine gute Sache, ohne Geschwister ist man einsam. Es gibt zwar manchmal Probleme und Streitereien, aber es ist eine schöne Sache, jemanden zu haben, dem du vertrauen kannst. Manche Sachen bespricht man mit der Schwester, nicht mit den Eltern. Geschwister können mich ärgern, aber ich liebe sie trotzdem.“
- „Ich sehe in Gaarden viele betrunkene Leute. Sie spielen mit ihrem Leben. Das finde ich nicht gut, aber ich muss das tolerieren.“
- „Wichtigster Mensch in meiner Kindheit war glaube ich meine Mutter. Als ich Kind war, arbeitete mein Vater in verschiedenen Orten. Ich habe ihn am Wochenende gesehen, wenn er uns besuchte. Ich habe ihn geliebt. Er versuchte immer für uns da zu sein. Vater war = der Vater. Mutter war = zum Sprechen, lachen und so. Mit der Zeit habe ich meinen Vater besser kennengelernt.“
- „Wenn ich an die Schule denke, denke ich immer, dass ich hier eine Chance bekommen habe. Damals habe ich nur privat Unterricht gehabt, sagt meine Oma. Hier geht sowas wie Schule auch ohne Papiere. Es fehlt mir, dass ich nicht als Kind mit anderen in der Schule sein konnte, wie es sonst üblich ist. Wenn ich schlafe, dann gehe ich in die Zeit von damals zurück. Um das dann zu korrigieren, ich schlafe und spiele dann immer.“



Prinzip Freiwilligkeit und Verbindlichkeit

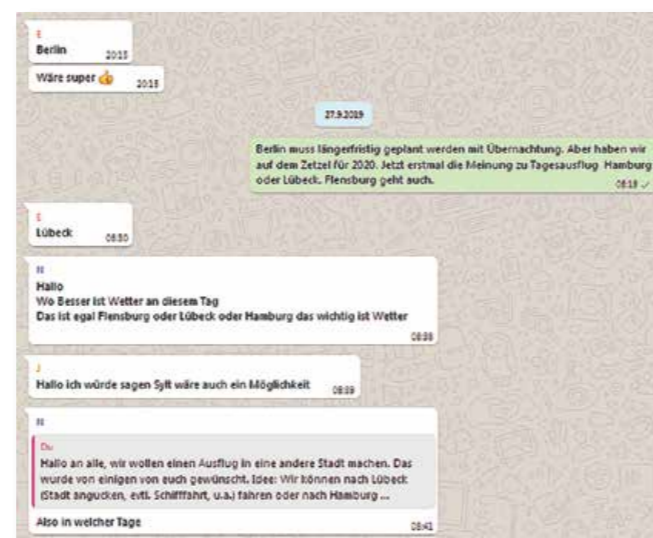
Von Anfang war die Meinung der Jugendlichen wichtig. Fragen wie

Wie wollen wir kommunizieren?
Wie lange können die Workshops dauern?
Welche Tage und Uhrzeiten passen für Workshops/Ausflüge/Events am besten?
Was soll gemacht werden?

wurden gemeinsam entschieden und immer neu angepasst.

Dennoch: Angebote zum Kennenlernen einer Sache waren wichtig, wenn Jugendliche darüber noch nichts wussten und deswegen sich noch keine Meinung bilden konnten.

Aber: **Freiwilligkeit hieß nicht Unverbindlichkeit.** Es war wichtig, dass die Jugendlichen lernten, dass die freiwillige Anmeldung zu einer Aktivität verbindlich und verlässlich sein musste.



Herausforderungen und Hürden

Natürlich war auch bei Anker werfen! wie im richtigen Leben nicht immer nur Sonnenschein. Miteinander mussten wir so manche Unklarheit in den Griff bekommen. Hierbei spielten sowohl unterschiedliche kulturelle Einstellungen und Gewohnheiten eine Rolle als auch die harten alltäglichen Rahmenbedingungen, denen junge Geflüchtete ausgesetzt sind. Bei Anker werfen! hieß Workshopbeginn um 16 Uhr eigentlich 16 Uhr. Das Zeitverständnis bezogen auf informelle Veranstaltungen ist in anderen Kulturen anders als allgemein in Norddeutschland.

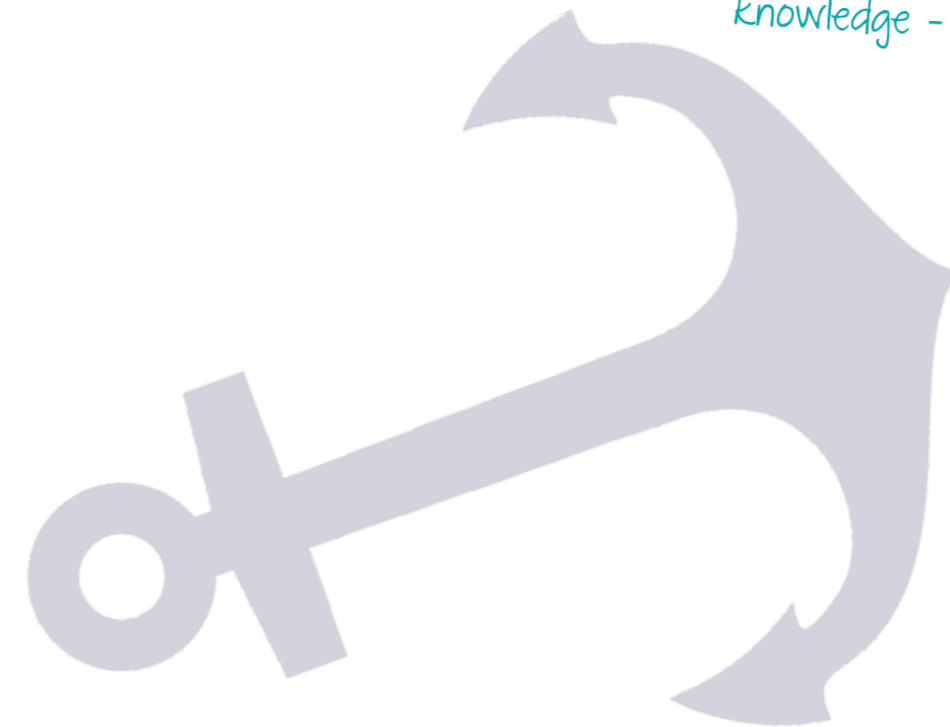
- „Pünktlichkeit heißt: 14 Uhr heißt auch 14 Uhr. In Somalia ist das so: 15 Uhr heißt 15.30 Uhr. Pünktlichkeit ist dort nicht so wichtig. Ich kenne die Regel, denn ich weiß also, wenn ein somalischer Freund sagt, dass er um 15 Uhr kommt, weiß ich, dass er erst um 15.30 da sein wird. Nämlich eine halbe Stunde später.“

Zu den Härten des hiesigen Lebens gehört: In den meisten Ausbildungsbetrieben sowie beim Jobben zum Beispiel in Restaurantküchen ist es immer noch so, dass die Chefs häufig kurz vor Feierabend noch kleine Aufgaben zu vergeben haben, sodass ein Auszubildender meist nicht ganz genau sagen kann, wann er zu einem freiwilligen Workshop kommen kann.

Ein Schulabschluss will erarbeitet werden. Dazu gehören Lernen für die Tests, für die Klassenarbeiten, Nachhilfermine und infolgedessen Erschöpfung und Stress.

Unbegleitete junge Geflüchtete beziehen sich verständlicherweise gern auf die eigene Community, lieben es in Gruppen in der Muttersprache miteinander zu reden, um ein Zuhausegefühl zumindest in Ansätzen zu bekommen. Das macht das Arbeiten in international besetzten Gruppen zumindest anspruchsvoll.

We look back together to learn how to move forward with strength and knowledge - into a bright future



Was war im eigenen Leben gut? Das eigene und das fremde Leben verstehen

Biografiearbeit in Workshops

In Schnupper-Workshops lernten die Jugendlichen Übungen der Biografiearbeit kennen. Zum gegenseitigen Kennenlernen zogen die Teilnehmer*innen Fotokarten, nannten ihren Namen und erzählten, warum sie die Karte gezogen haben.

- „Berge, Weite und Sonne. Das ist die bestmögliche Situation“
- „Sonnenstrahl auf Pusteblume. Das gefällt mir, Sonne bedeutet immer etwas Schönes“

zu Foto von aufeinandergestapelten Kieselsteinen:

- „Es erinnert mich an ein Spiel in meinem Land (Hafsang= 7 Steine). Das ist so ähnlich. Mit einem Ball werden die Steine abgeworfen.“

zu Foto von einem Pferd:

- „Ich habe das gewählt nicht wegen Reiten, sondern weil ich Pferde mag. Sie sind lieb und treu. Man kann mit Pferden kommunizieren, nicht mit Worten, aber mit dem Körper. Tiere haben Gefühle.“

zu Foto mit Landschaft: grünes Feld, Baum und weiter blauer Himmel:

- „Ich finde frische Natur und grüne Landschaft immer gut. Das ist wichtig für saubere Luft. Die Seele geht ein bisschen auf. Wir haben zu viel Stress. Bäume sind ganz wichtig, um die Luft sauber zu machen. Das ist der blaue Himmel.“

zu Foto von zwei Kühen

- „Ich denke daran, dass Kühe Fleisch geben und Milch, Käse, Joghurt. Deswegen habe ich das gewählt.“



zu Foto mit zwei entgegengesetzten Wegweisern

- „Es ist schwierig einen Weg zu entscheiden, aber irgendwann muss man sich entscheiden.“
- „Lämmer – das ist eine Erinnerung an zu Hause, wo wir Schafe hatten.“
- „Ein Vogel in der Luft – symbolisiert Freiheit.“
- „Ich mag Hunde und habe früher als Kind mit Hunden gespielt.“

Wüstendüne mit Fußstapfen:

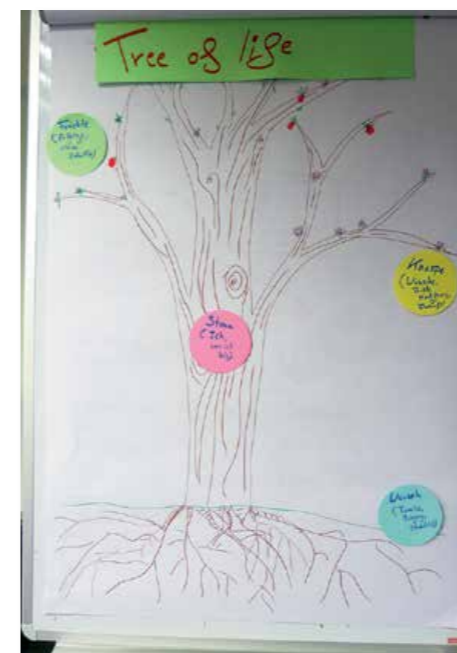
- „Das hat zu tun mit meinem Leben. Das ist die Sahara, keine Bäume nur Sand, Sonne, sehr heiß. Man schafft nicht so einfach, in der Wüste zu gehen. Ich war da viele Monate und das war schwer. Aber ein Glück, ich bin jetzt in Deutschland.“

Übungen

waren zum Beispiel "Das Bild vom Ich", „Der Zeitstrahl“ oder „Der Lebensbaum“.



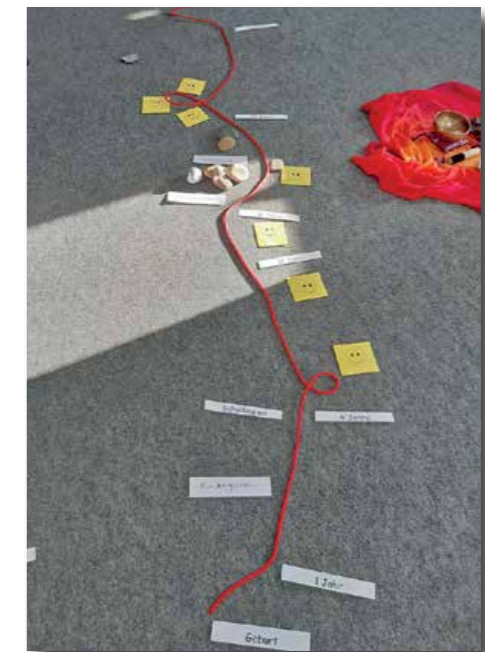
Das Bild vom ICH. Partnerschaftsübung zu zweit. Der Körperumriss wird gezeichnet. Das leere Bild wird nach und nach gefüllt mit den Antworten auf die Fragen zur Person durch den Kollegen oder die Kollegin.



Der Lebensbaum. Zeigt Erkenntnisse über die Herkunft, Kultur, Sozialisation, Ziele, Hoffnungen, Zukunftswünsche, Erfolge.

- „Für den Anfang in Deutschland lege ich einen Smiley mit einem Stein darauf. Ich habe vier Jahre verloren“.

Wir haben diskutiert, was gewesen wäre, wenn er in Syrien geblieben wäre.



Der Zeitstrahl. Bedeutsame Ereignisse oder Etappen des Lebens werden an einem gewundenen Seil dargestellt, was Erkenntnisse über die eigene Entwicklung deutlich macht.

„Viele Steine waren auf dem Weg, aber es hat mich stark gemacht. Ich bin jetzt eine starke Frau.“

- „Gut ist das, weil ich mit den anderen sprechen kann.“
- „Gut zu denken, was war gut und was war schlecht im Leben.“

Biografiearbeit in Einzelgesprächen

Die Gespräche und praktischen Übungen fanden in lockerer Atmosphäre entweder über einen langen Zeitraum ca. 1 x monatlich statt. Oder nur wenige Male, je nachdem, was die Projektteilnehmer*innen wünschten. Sie dauerten ca. 1,5 bis höchstens 2 Stunden. Wir haben mit mehreren Methoden gearbeitet.

Themen und Begriffe



Die Jugendlichen suchten einen Begriff wie Heimat, Natur, Regeln, Ziele o.ä. aus, über den sie gern erzählen wollten.

Diese Erzählungen nehmen üblicherweise mit der Zeit immer mehr Fahrt auf, was die Erzähler*innen selber erstaunt. Die Ergebnisse aus den Gesprächen wurden dokumentiert, aufgeschrieben oder fotografiert und in einer Lebensmappe gesammelt, die dem*der Jugendlichen gehört.

Ziele

- „Ein richtiges Ziel ist: Wenn ich irgendwann in meine Heimat zurückgelangen sollte, später, später, möchte ich mein Wissen an die Anderen dort weiter geben.“
- „Ich habe verschiedene Ziele. Mein Erstes habe ich erreicht. Als ich unterwegs war, war mein Ziel da nur eins: Ich wollte in ein gutes Land kommen. Mein 2. Ziel war, dass ich hier in Deutschland bleiben wollte. Mein 3. Ziel war, dass ich richtig Deutsch lerne. Das habe ich bis jetzt nicht ganz erreicht. Mein 4. Ziel war, dass ich einen Ausbildungsplatz bekommen wolte.“

- „Einmal im Leben würde ich gern nach Mallorca fliegen. Ich habe auf arte eine Reportage gesehen. Danach habe ich gedacht, dass dort alles so schön aussieht. Ich dachte, das ist ein schöner Strand, da muss ich irgendwann hinfahren.“
- „Viele Leute, die lange hier in Europa leben und dann irgendwann nach Hause gehen, machen dort zu Hause weiter, mit dem, was dort ist. Ich möchte aber, was ich gelernt habe, weiter geben.“

- „In Somalia war das Ziel, zu überleben.“

Familie

- „Meine Mutter hatte immer ein gutes Herz. Sie hat den Gästen immer gegeben, was sie konnte. Entweder Kleidung oder etwas Geld. Meine Mutter hatte immer das Herz offen, wenn Besuch kam. In Somalia sagt man: Wenn eine Familie zu Besuch kommt und die Mutter den Besuch akzeptiert, dann läuft alles ok. Sonst gar nicht. Wenn eine Mutter so ist, dann bekommen die Kinder ein gutes Herz.“

- „Ich würde gern noch einmal erleben, meine Familie zu sehen. Weil ich früher sehr geliebt wurde.“

- „Andere Menschen, die man kennenlernt, können auch so wichtig wie eine Familie werden. Familie, das sind aber die einzigen Personen, die immer mitbekommen, wie es mir geht. Sie hören das an meiner Stimme oder wegen irgendetwas anderem. Auch wenn sie mich nicht sehen.“

Mut

- „Ich hätte gerne den Mut, um auf der Straße ohne Plan mit Menschen zu sprechen. Ich bin der Meinung, dass die Menschen immer miteinander sprechen sollten. Ich denke immer, wenn ich in einen Bus einsteige, dass ich mit einem Menschen sprechen soll und ihn damit glücklich machen will.“

Respekt

- „Gute Familie heißt, dass sich die Eltern um die Kinder kümmern.“
- „Bei uns im Dorf ist es so, dass die alten Leute Strafen festlegen und die Meinung festlegen. Ich meine, dass auch jüngere Leute eine Meinung haben dürfen und sagen dürfen müssen. Aber: Wenn jemand eine negative Meinung sagt, dann gilt, dass, wer andere Leute nicht respektiert, verdient selber auch keinen Respekt.“
- „Man darf sich über alles lustig machen, aber man muss andere Leute dabei respektieren. Wenn andere nicht mitmachen, nicht mitlachen, dann finden sie es nicht lustig. Man darf eine Grenze nicht überschreiten.“
- „Leute, die respektvoll sind und höflich, bei denen merke ich, dass sie eine gute Vergangenheit hatten, aus einer guten Familie kommen.“

Heimat

- „Heimat ist, wo ich Freunde habe. Bei mir ist das Somalia. In Somalia, da ist meine Familie. In Somalia, da sind meine Erinnerungen an die Kindheit, die Schule, die Freunde und sowas. Hier ist es gut, aber ich muss immer an die Familie denken vor dem Schlafen.“

Liebe

- „Die große Liebe ist harte Arbeit, weil sie mit Beziehung zu tun hat. Ich bin, man ist verantwortlich dafür. Es muss von beiden Seiten klappen. Wenn es nicht klappt, tut beiden Seiten das Herz weh. Jeder Mensch macht für sich eigene Sachen und trotzdem muss man sich auf die Liebe konzentrieren.“

Kultur

- „Die deutsche Kultur ist anders als die Somalische, zum Beispiel im Bus: Wenn ein alter Mann oder eine alte Frau stehen und ein Junge sitzt – hier ist es so, dass die Jugendlichen sitzen bleiben, habe ich mitbekommen. Das ist in Somalia anders, dort steht ein Jugendlicher auf und bietet seinen Platz an. Ich habe das hier einmal versucht, als eine Dame stand; die ältere Dame war sauer,

andere auch, ich war dann auch sauer. Hier ist es so: Menschen schlagen sich, umstehende Leute machen gar nichts, sie rufen nur die Polizei und warten bis die Polizei kommt. In Somalia: Die sich Schlagenden werden auseinander genommen. Ich finde es gut, wie es hier ist, weil ich hier Probleme bekomme, wenn ich mich so wie in Somalia verhalte und die beiden versuchen würde auseinander zu bekommen.“

Stress

- „Stress bedeutet für mich, wenn ich meine Familie oder meine Freunde vermisse.“
- „Wenn mich jemand beleidigt, dann verbrennt mein Kopf ein bisschen. Wenn ich im Unterricht meine eigene Meinung mit dem Lehrer rede und andere reden dazwischen oder andere lachen mich aus. Dann versuche ich das zu ignorieren. Auf diese dummen Sprüche will ich schlagfertig antworten. Ich habe schon Lösungen gefunden, habe nämlich gelernt, dass es nicht wichtig ist, wie die Menschen sich mir gegenüber verhalten, sondern meine Reaktion ist wichtig. D.h. Verhalten von anderen muss mich nicht verändern bzw. aus dem Gleichgewicht bringen.“
- „Stress bedeutet für mich, wenn ich zum Beispiel bei Aufgaben in der Schule die Worte nicht verstehe und das zu schwer ist, dann bekomme ich Kopfschmerzen und Stress.“

Regeln

- „Eine Regel in meiner Familie heißt, Mittags um 12 Uhr oder 12.30 gibt es essen. Vorher muss man um 11 Uhr zu Hause sein. In den Ferien zumindest. Abends um 18 Uhr/18.30 musste man zu Hause sein. Die Eltern wollten nicht, dass wir abends allein draußen waren. Auch wenn man vor der Tür war, sollte man rein kommen. Zumindest, wenn kein Erwachsener bei uns war.“

Träume

- „Erst in Schweden habe ich verstanden, wie die unterschiedlichen Menschen leben und, dass alle verschieden sind. Das war mir vorher nicht klar.“



- „In meinen Träumen möchte ich auf der Straße Musik machen. Ich möchte wie alle Menschen die Welt bereisen und das ist mein großer Traum: ich möchte wie Goethe sprechen.“

- „Man muss immer die Chance nutzen, um weiter zu kommen. Träume fangen dann an, wenn alles gut sein wird. Wenn ich mal viel Geld habe, dann werde ich nach Italien, Griechenland, Frankreich fahren, um dort viele Dinge und Sachen anzuschauen. Ich will gucken, wie die Städte dort sind. Oder ich besuche Schweden.“

- „Ich möchte gern einen Verein oder eine Gruppe gründen, die in Zukunft schwachen Menschen helfen soll. Das möchte ich schon seit längerer Zeit, auch schon als Kind wollte ich das. Und ich möchte gern studieren und zwar Politik. Um dann später Politiker werden zu können. Egal ob Präsident, ein normaler Politiker eben, evtl. möchte ich für eine Partei arbeiten. Als Politiker will ich für Freiheit und Demokratie kämpfen und arbeiten. Dann möchte ich als dritten Traum ein Buch schreiben – irgendwann. Das soll über Menschen sein und über die Welt insgesamt. Wie sich die Menschen verhalten und wie sie leben. Warum gibt es immer Probleme und Krieg – das soll da drin beschrieben werden. Die Idee fing an, als ich nach Europa kam.“

Geld

- „Jeder möchte immer noch mehr Geld, Egal, wieviel Millionen man hat. Viel Geld haben ist nicht so gut. Viel viel Stress kommt dadurch. Jetzt wiederum ist es auch Stress, wo bekomme ich mehr her. Aber wenn man wenig Geld hat, denkt man nicht so viel darüber nach, außer es ist zu wenig zum Leben.“

Natur

- „Die Natur kann die Menschen zusammen bringen. Und verbinden. Sie ist international. Menschen verstehen sich, auch ohne Sprache, wenn sie sich in der Natur gut fühlen.“

- „Natur ist überall in der Welt wichtig. Wenn es mit der Natur schlecht aussieht, ist es für die

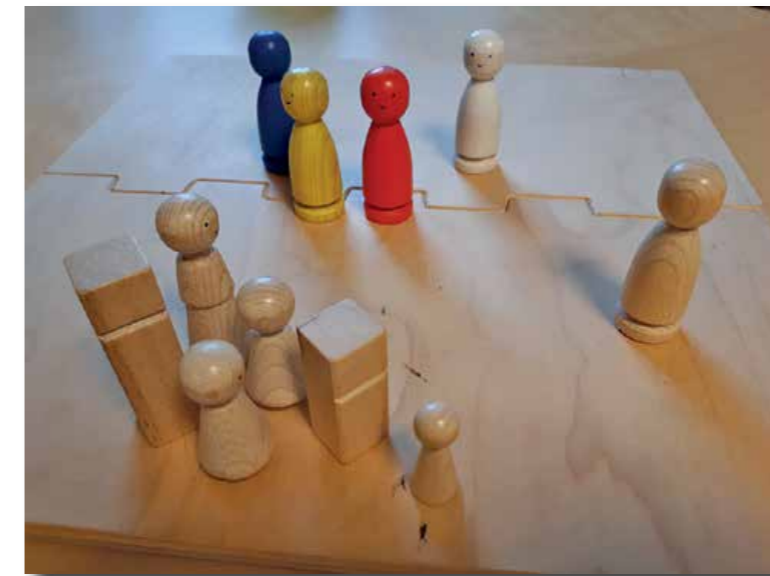
Menschen schwerer zu leben. Wetter ist auch ein Teil von der Natur. Bäume, Wasser, Tiere, ALLE Pflanzen, Wetter, Menschen – all das gehört zur Natur. Man muss die Natur schützen und auf sie aufpassen. Tiere oder auch Bäume. Man muss das Wasser auch schützen. Und sich fragen, wie man es benutzt. Auf den Müll, den wir machen, muss man auch aufpassen. Wenn wir viel Plastik benutzen und viel Müll damit machen, wird die Natur auch krank. Wenn es der Natur nicht gut geht, bringt das viele Krankheiten für alle Menschen auf der Welt. Und für alles, was Teil der Natur ist. Das sind alle die Dinge, die ich eben aufgezählt habe. Das Wasser ist überall in der Welt wichtig. Zum Beispiel viele Länder in Afrika haben kein Wasser. In Asien ist das Wasser in vielen Ländern schmutzig. Wenn die Menschen es trinken, dann werden sie krank. Müll, der produziert wird, kann in allen Ländern gefährlich werden. Weil er nämlich ins Wasser rein geht. Oder sonst in die Erde. Wenn irgendwo eine schöne Natur ist, dann kommen viele Touristen. Wenn man müde ist, viel gearbeitet hat oder wenn es Probleme gibt, dann kann man rausgehen in die Natur, Spazieren gehen und ruhig werden. Danach geht es einem besser. Die Natur kann die Menschen zusammen bringen. Und verbinden. Sie ist international. Menschen verstehen sich, auch ohne Sprache, wenn sie sich in der Natur gut fühlen.“

Religion

- „Beten ist für mich ein privates Gespräch mit Gott. Dann rede ich über meine Situation und meine Gedanken mit ihm.“

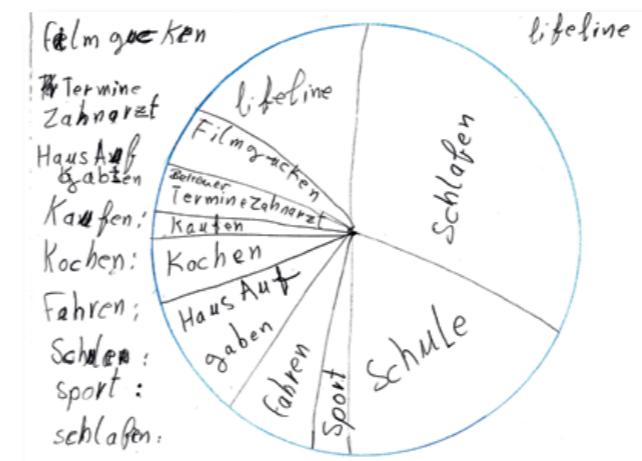
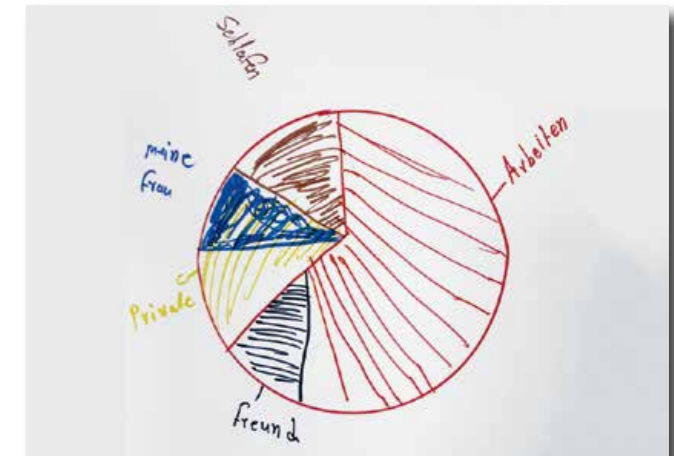
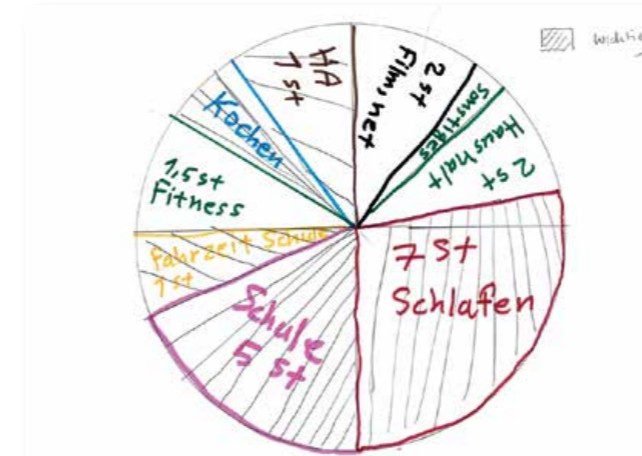
- „Dieser weise Satz ist mir sehr wichtig: Wenn ich mal bete, mache ich einen Deal mit Allah – nämlich ich bitte ihn, dass er mir den Weg zeigen soll, den er guten Leuten zeigt, einen Weg, der immer geradeaus geht, damit man schneller dorthin kommt, wo man hin möchte, zu dem guten Ziel. Wenn man böse ist, dann zeigt Allah nämlich den Weg nicht direkt, der Weg geht dann mal so, mal so. Den richtigen Weg gezeigt bekommen, um schnell ans Ziel zu kommen, das ist mein Wunsch.“

Familienbrett



Aufstellung von wichtigen Menschen je nach Bedeutung und Rolle im Verhältnis zu dem jungen Menschen, mit dem wir sprechen.

Zeitkuchen



Zeitkuchen: Wieviel Stundenanteile bekommt welches Thema an einem 24 Stunden-Tag? Wieviel kann ich machen, was mich stützt, wieviele Stunden täglich sind Pflichtstunden? In welchem Bereich kann ich etwas verändern? Wo muss ich etwas verändern, weil es mir so nicht gut geht damit?



Talkkarten



Fragen über Fragen, die zum Nachdenken über sich selbst anregen. Und zur Meinungsbildung führen bzw. eine solche trainieren.

- „Es stimmt nicht, dass die Zeit alle Wunden heilt. Zum Beispiel mein Vater ist gestorben, ich bleibe immer traurig darüber. Es stimmt, dass es kein Leben ohne Trauer und Schmerz gibt.“
- „Als Mädchen wollte ich so werden, wie ich jetzt bin. Nämlich normal, manchmal so, manchmal so.“
- „Glücklich war ich als Kind, wenn ich mit meinem Vater die Schafe beobachtet habe, wenn wir die Schafe gehütet haben.“
- „Glücklich war ich als Kind, wenn ich Geld für Kaugummi bekommen habe, wenn ich mit andern Kindern gespielt habe, wenn die Schule ausfiel, wenn Ferien waren, wenn wir keine Hausaufgaben auf hatten. Ich wollte immer raus zum Spielen. Meine Mutter fragte dann: ‚Hast du die Hausaufgaben schon gemacht? Dann kannst du raus gehen.‘“
- „Bei uns war es anders als bei anderen. Wenn ich Kinder hätte, würde ich meine Kinder genauso erziehen, wie ich erzogen wurde. Weil ich einverstanden war mit dem Erziehungsstil meiner Eltern. Als Kind evtl. aber nicht.“
- „Richtig traurig war ich als Kind, wenn ich meine Mutter fragte nach Schokolade und meine Mutter dann sagte: ‚Nein, du bist zu klein. Schokolade ist nicht gesund.‘“
- „Wenn ich ein Adler wäre, könnte ich fliegen. Ein Adler kann schweben.“
- „Am liebsten würde ich in meiner Wohnung sauber machen. Jedes Jahr neue Möbel haben. Und jedes Jahr renovieren.“
- „Wenn ich Gewalt im Film sehe, ist es Stress für mich.“
- „Wenn Bayern verliert, ist es Stress für mich.“
- „Ich war glücklich, als ich 2010 im Fernsehen Fußball gucken durfte. Das durfte ich, weil World Cup war. Deutschland hat gegen Argentinien gespielt. Ich war 13 bis 14 Jahre alt. Deutschland hat gewonnen 4:0. Ein Tor hat Thomas Müller geschossen. Das hat mich glücklich gemacht. Ich habe auch das Finale geguckt. Deutschland gegen Spanien. Da hat Deutschland 1:0 verloren.“
- „Fünf Dinge, die ich brauche, um glücklich zu sein: Gesundheit, Arbeit oder Ausbildung, Wohnung, Fußball, Freunde.“
- „Wenn ich mich in ein Tier verwandeln dürfte, wäre ich ein Delfin. Weil der Delfin ist ein nettes Tier. Er hilft jemandem, der Hilfe braucht. Zum Beispiel, wenn jemand in Gefahr ist im Meer, dann hilft der Delfin ihn raus zu bringen.“
- „Glück bedeutet für mich sehr viel. Das ist sehr wichtig für mich. Wenn ich meine Freunde treffe, wenn ich in der Schule bin mit meinen Freunden und Freundinnen, dann bedeutet das Glück.“
- „Stress bedeutet für mich: Du kannst etwas machen, aber du darfst es nicht machen. Zum Beispiel einer von meiner Familie ist krank und auch, wenn ich helfen könnte, darf ich nicht hinfahren.“
- „Polizistin werden ist mein Wunsch. Aber die Sprache ist so schwer. Wenn ich die Sprache kann, will ich das machen. Ich möchte Streife fahren und helfen, wenn ich gerufen werde.“
- „Wenn wir eine Tierfamilie wären, wären wir entweder Schmetterlinge... Sie sehen so schön aus und sie fliegen. Oder Pferde. Ich mag einfach Pferde. Wenn ich Pferde sehe, werde ich plötzlich glücklich.“

- „Wenn du einen Beruf hast, ist es gut. Aber es ist auch gut, wenn du nur arbeitest, um zu leben. Hauptsache Geld, damit du essen kannst. Manche haben auch einen Beruf. Wenn einer nur in seinem Beruf arbeiten will und es gibt keine Stelle, dann hat er kein Geld und kann nicht gut leben. Aber er könnte eine andere Arbeit machen und gut leben. So denke ich.“
- „Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte, würde ich gerne die schönen Erlebnisse meiner Kindheit erleben als ich zwischen 7 und 9 Jahre alt war.“
- „Ich will am Ende meine Ruhe haben, eine Familie haben. Wenn Gott mir diese gibt, danke ich dafür. Ich würde dann zum Beispiel vielleicht ein Kind adoptieren. Wenn Gott mir Gutes gegeben hat, dann mache ich das mit der Adoption.“
- „Ich bin jetzt mehr offen, etwas zu akzeptieren. Ich habe damit viele Dinge erreicht. Ich bin stolz oder glücklich, mehr glücklich als stolz, dass ich so viel gelernt habe. Das war ein Wendepunkt in meinem Leben.“

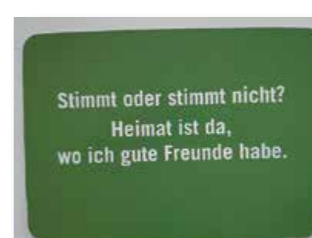
- „Mein Held, meine Heldin: Das ist nicht eine Person für mich. Evtl. bin ich meine Heldin, ich lerne so viel von anderen Leuten. Ich mag viele Sachen, die andere Leute machen. Wenn es gute Leute sind. Es gibt welche, wo ich ganz genauso werden möchte, wie sie.“
- „Man kann nicht immer glücklich sein. Zum Beispiel bei mir, wenn es um Schlechtes geht: Ich habe einen Tag Schlechtes gehört. Das dauert einen Tag, dass es mich bedrückt, am zweiten Tag ist es irgendwie gelöscht. Bei Glück: Ich versuche, immer glücklich zu sein. Ich bin eigentlich in der Mitte. Zwischen Glück und Unglück. Mal habe ich Glück.“
- „Ich habe ein Ziel, etwas zu erreichen. Ich habe angefangen Montag bis Freitag in die Schule zu gehen. Bin aber auch stolz darauf, dass ich hierher kam. Ich spreche mit mir, wenn ich nach Hause gehe und sage mir, dass ich meinen Weg, meine Ziele erreichen will. Ich bin stolz darauf, was ich alles gelernt habe.“

Biografiearbeit in Kleingruppen

Einige Jugendliche wünschten sich gemeinsam in kleinen Gruppen mit Talkkarten zu sprechen und verschiedene Meinungen zu diskutieren. Das wurde umgesetzt. Hierbei kam es darauf an, zu erkennen, dass es unterschiedliche Meinungen zu einem Thema gibt und dass sie so akzeptiert und gewürdigt werden.



Kleingruppe Biografiearbeit: zusammen kommen, um Meinungen zu diskutieren.



Heimat ist da, _____ wo ich gute Freunde habe.
 wo man Frieden hat.
 _____ wo ich das Leben kann, was ich leben will.
 wo ich so frei leben kann, wie ich leben will.
 Heimat wird immer Afghanistan sein, Deutschland ist meine zweite Heimat.



Teilhabe und mitbestimmen

Wer macht mit? Wer macht was? Wie geht es dir?

Information ist der erste Schritt, um Mitbestimmung und Teilhabe möglich zu machen. Im Erstgespräch wurde den interessierten Jugendlichen das Projekt vorgestellt. Am Anfang nur mit Figuren auf Brettern. Später mit Bildershows über das, was im Projekt passiert war. Danach konnten die Jugendlichen sich für oder gegen die Teilnahme beim Projekt entscheiden.



Gegenständliche Darstellung der Projekthalte

Manche der interessierten Jugendlichen nahmen 3 Jahre lang an dem Projekt teil. Manche verabschiedeten sich nach einer Teilnahmephase, oft aus Zeitmangel wegen des Schulbesuchs, der begonnenen Ausbildung oder Arbeit. Andere wieder kamen über einen längeren Zeitraum ab und an, immer dann wenn ihre Zeit es ihnen erlaubte.

In Kontakt bleiben war wichtig, um eine Teilnahme auf Dauer zu ermöglichen. Es gab Termine für „Sprechstunden“ mit einzelnen Jugendlichen. Es wurde häufig telefoniert, um zu fragen, wie es geht und was gerade im Leben anliegt. Jugendliche schickten auch kurze Nachrichten mittels Messengerdienst über die persönliche Situation. Besonders in den ersten Monaten des Lockdowns wegen Corona war die Verunsicherung teilweise groß und Kontakte auf das Minimum beschränkt. Jedes Gespräch war daher wichtig.

- „Willkommen bedeutet für mich, dass ich glücklich bin, dass jemand mich bemerkt oder ich jemanden gesehen habe. Es kann aber auch sein, dass es mal ein Höflichkeitsding ist, es zu sagen und nicht zu meinen. Wenn jemand ‚Willkommen‘ sagt.“
- „Du musst nichts Schlechtes im Kopf oder Herz haben und ‚sauber‘ sein, dann kannst du auch einer Frau die Hand geben. Man muss sich Zeit nehmen und viel mit anderen Leuten als den eigenen zu tun haben, um das zu lernen. Einige Leute denken immer noch falsch und meinen, dass die Leute hier verkehrt sind und wollen mit Deutschen keinen Kontakt haben.“



- „Gut zu wissen, wie es in anderen Ländern geht“

Wo gehöre ich dazu? – Workshops zum Thema Teilhabe

Teilhabe war Thema in dreistündigen Workshops. Möglichst alle sollten verstehen, dass es hier in Deutschland ein Recht auf Teilhabe gibt. Alle, die hier leben, sollen diese Gesellschaft mitgestalten können.

Die jungen Menschen bekamen die Möglichkeit, sich darüber auszutauschen, in welchen Lebensbereichen das bisher für sie möglich war oder ist. Ein Kurzfilm erklärte „Teilhabe“ aus unterschiedlichen Perspektiven. In verschiedenen Übungen erinnerten sich die Teilnehmer*innen an Situationen, in denen sie mitbestimmen konnten, wo sie sich wohl fühlten und ihre Meinung gefragt war und auch an Situationen, in denen sie sich nicht gesehen und respektiert oder sogar diskriminiert fühlten.

Übungen

Austausch über Begrüßungsrituale international und Diskussion, machte deutlich, dass jede Gruppe ihre Verhaltensregeln hat und Verhalten missverstanden werden kann oder für manche bestimmte Begrüßungsformen aus kulturellen oder religiösen Gründen ein Problem sein können.



Viele der Jugendlichen können sich nicht vorstellen, eine fremde Person so zu begrüßen.

Tischzeitung zum Thema



Workshop-Teilnehmer*innen gestalten eine Tischzeitung zum Thema „Wo gehöre ich dazu? Wo fühle ich mich wohl?“



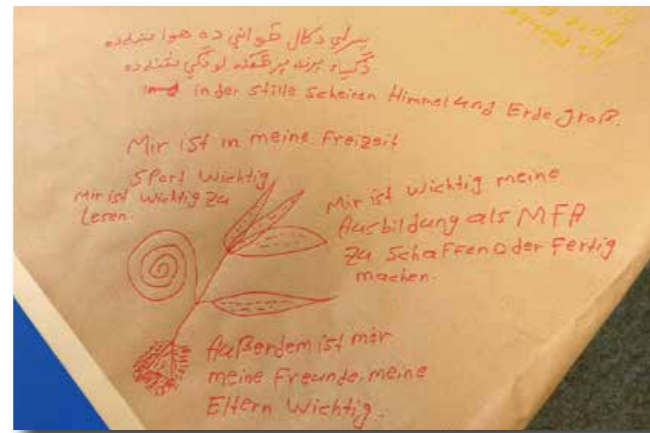
Ausschnitt aus der Tischzeitung



Zitate zu: Da fühle ich mich wohl. Da gehöre ich dazu.

- Kirche: „Zu Beginn meiner Zeit hier in Deutschland empfand ich ein Ohnmachtsgefühl, weil ich einfach in der Kirche nachmachen musste, was die anderen machten, und im Liederbuch auch geblättert habe wie die anderen, aber an ganz anderen Stellen war, weil ich die Sprache nicht konnte. Das war nicht so gut. Jetzt weiß ich es besser.“
- Hochzeitsfeier: „Man kann sich wohlfühlen, kennt viele, nimmt entspannt teil. Es ist klar, was abläuft. Das ist ein gutes Gefühl.“
- Garten: „Es wäre gut, einen Garten zu haben, Pflanzen sind gut für die Gesundheit und im Garten kann ich sein und Spaß haben.“

- Café: „Man kann dahin gehen mit Freundinnen und sich zusammen wohlfühlen.“
- Bücherei: „Dort ist es gut. Man kann gemeinsam hingehen und etwas lernen. Gute Atmosphäre.“



Ausschnitt aus der Tischzeitung

Würfelspiel



Würfelspiel zu Lebensbereichen:
Wo darf ich mitbestimmen?

- „In der Schule haben wir einen Ausflug geplant. Ich konnte das Ausflugsziel mitbestimmen.“
- „Ich freue mich, wenn ich Spaß habe. Wenn ich über etwas rede und wir sind viele Leute. Egal, das muss nicht nur mit Somaliern sein. Einfach, wenn wir zusammen sitzen und diskutieren.“

- „Ich bestimme beim Fitness, was ich mache.“
- „Ausbildung, ich konnte überhaupt nicht entscheiden oder bestimmen“
- „Wenn ich zu Hause sitze, etwas trinke, Besuch habe, dann bin ich entspannt.“
- „Ich kann in meiner Ausbildung medizinische Fachkraft viel bestimmen. Ich weiß meine Aufgaben und ich bestimme, wann ich lerne, wann ich Hilfe brauche, wann ich esse, wo ich mithelfen kann. Ich kann entscheiden, wann ich was mache.“
- „In der Schule hatten wir einen Stuhlkreis und jeder konnte eine Menge sagen, was er gut findet oder schlecht.“
- „Gemeinschaft bedeutet, dass man alles mitbestimmen kann, miteinander klar kommen kann, Respekt voreinander haben, andere Meinungen akzeptieren, auch mal kritisieren. Man muss aber nicht negativ sein. Man muss nicht der Alleswisser sein.“

Themenworkshops Aufenthaltsrecht, Arbeitsrecht, Interkulturelle Kompetenz

Es fanden Workshops zu verschiedenen Themen wie Aufenthaltsrecht, Arbeitsrecht und Interkulturelle Kompetenz statt. Sie wurden aufgrund des Interesses von Jugendlichen angeboten oder aber zum Kennenlernen des Themas.

Feedback zu Workshop Interkulturelle Kompetenz

Das fand ich besonders gut:

- über Werte reden.
- in Kleingruppen arbeiten.

Das wünsche ich mir:

- mehr Präsentationen
- mehr Diskussion in der Gruppe
- dass ich diskutieren kann

- „Eine Witwe trägt vier Monate und zehn Tage ein weißes Tuch.“ (Somalia)
- „Wenn jemand von der Familie stirbt, wird 40 Tage schwarz getragen (nur Oberkörper) es gibt drei Trauerfeiern am 1. Tag, am 3. Tag und nach der 1. Woche. Dann nach 40 Tagen und nach 1 Jahr.“ (Iran)
- „Stress dauert bei mir nur 10 Minuten, dann vergesse ich alles. Negative Post von der Ausländerbehörde oder gelbe Post stressen mich schon etwas.“
- „Wenn ich so rumlaufe, wie ich jetzt angezogen bin, merkt fast niemand, dass ich von woanders her komme. Mit traditioneller Kleidung würden mich alle komisch angucken. Es gab ein Fest in Gaarden, eine Verlobung, ich kam in westlicher Kleidung, da hat auf dem Weg zum Fest niemand geguckt. Dafür haben dann die Afghanen geguckt.“
- „Ich muss andere Kulturen akzeptieren und annehmen. Es ist dann die Meinung dieser Leute. Ich kümmere mich um diejenigen, die gut sind.“

● „Hier geht man erst zur Schule und bereitet sich vor auf den Beruf. In Afghanistan muss man nicht zur Schule gehen, um etwas zu arbeiten, einen Beruf zu haben. Wenn man etwas kann, braucht man nicht zu lernen, man zeigt es einmal, was man kann und dann darf man arbeiten in dem Bereich. Wenn es um Autos reparieren geht, dann zeigt man, dass man es kann und arbeitet dann in dem Beruf. In Afghanistan ist es erstmal wichtig und die Hauptsache, einen sicheren Ort zum Leben zu haben. Damit man das Gefühl hat, man ist sicher. Erst danach kommt die Frage, wo und wie kann man Geld verdienen. Ich habe damals gedacht, was muss ich lernen, damit ich eine gute Ausbildung und einen guten Job bekomme. Dort kann man ein Jahr lang sowas wie ein Praktikum machen. Zum Beispiel Autos heil machen ohne Geld dafür zu bekommen. Nur einfach um es zu lernen, wie das geht, danach dann Autos reparieren.“

● „Erst, wenn ich 100% sicher bin, dass ich hier bleiben darf, kann ich gucken, was mein Plan danach ist. Hier in Deutschland geht es ja, dass man später heiratet, dort ist es so, dass man mit 19 schon heiratet normalerweise.“

● „Ich fühle mich willkommen, wenn Menschen mich mögen. Ich habe ein Gefühl dafür, wer mich will und wer nicht. So war es früher und in Deutschland ist es auch so. Ich habe viel Kontakt zu Menschen aus vielen Ländern gehabt. Aus dem Libanon und Polen und anderen Ländern.“

● „Respekt von beiden Seiten muss sein. Ich gebe ihm Respekt, er gibt mir Respekt. Ein Leben ohne Respekt ist kein Leben.“

● „Respekt bedeutet für mich jemanden akzeptieren wie er ist, vom Charakter her. Egal, aus welchem Land er kommt.“

Politik und Lobbyarbeit

Bei den Projekttreffen mit den Jugendlichen kam die Rede immer wieder auf das Thema Politik. Insofern war es nur folgerichtig, dass sich auf unsere Anregung hin eine Politik AG zusammengetan und gebildet hat. Einige sind zu einer Landtagsdebatte gegangen, um diese zu beobachten und zuzuhören. Und natürlich um überhaupt erst einmal zu verstehen, wie Politik in einem Landtag praktisch funktioniert.

In weiterer Konsequenz besprachen die Teilnehmer der Politik AG, dass es gut wäre, die eigenen Belange in Artikeln festzuhalten und möglichst veröffentlicht zu bekommen. Und Politiker*innen aufzusuchen, um ihnen die eigene Meinung zu sagen und sie zu ihrer Position in Bezug auf Flüchtlingspolitik zu befragen. Bei einigen Teilnehmern entwickelte sich ihr Politikinteresse dahin, dass sie eine Rede auf einer Demo gehalten haben, mehrere sind in Parteien eingetreten, haben sich ungebunden politisch engagiert und im weiteren Verlauf des Projekts Anker werfen! an der Produktion eines Films mitgearbeitet.



Die Politik AG war bei Serpil Midyatli und Aminata Touré im Landtag.



Gespräche mit Politiker*innen, Mansor Farah und Ulf Kämpfer, Talk-Arena, 12.3.2019



Reden auf der Demonstration am 12.6.2019 anlässlich der Innenministerkonferenz in Kiel



Mansor Farah und Ulf Kämpfer bei der Talk-Arena

SOZIAL, Mitgliederzeitschrift des Paritätischen Schleswig-Holstein, Heft 3, 2019



INTERVIEWREIHE - TEIL 1

ANKER WERFEN!

*Im Rahmen der Politik-AG des Projekts „Anker werfen! Junge Geflüchtete finden ihren Platz“ des Vereins „lifeline“ haben Marianne Kröger und Beate Ahr junge Geflüchtete interviewt, um sie über ihre aktuelle Situation im Lande zu befragen. Die Teilnehmer*innen haben an der Auswahl der angesprochenen Themen mitgewirkt, so dass Fragen und Antworten relevante Auskunft über ihre persönlichen Erlebnisse und Empfindungen geben. Den Auftakt der Interviewreihe macht Emran aus Afghanistan.*



Emran ist Teilnehmer des Projektes „Anker werfen! Junge Geflüchtete finden ihren Platz“, das aktuell von der Aktion Mensch gefördert wird. Das Projekt soll jungen Geflüchteten im Alter von 15 bis 26 Jahren in Workshops, Arbeitsgruppen und Projekten ihre Stärken und Fähigkeiten bewusst machen. So können sie Wege finden, sich in die Gesellschaft einzubringen. Die meisten Projektteilnehmer*innen, die als Minderjährige ohne Eltern in Deutschland angekommen sind, werden schon länger im landesweiten Verein „lifeline“ aufenthaltsrechtlich und durch ehrenamtliche Vormünder und Begleitpersonen zur Orientierung im Alltag und für Nachhilfe betreut. Hierfür sucht der Verein ständig interessierte. Der lifeline e.V. freut sich zudem über Spenden, welche die Projekte erst ermöglichen. Informationen: www.lifeline-frsh.de



Spendenkonto:
Evangelische Bank Kiel
IBAN DE6652060410006411487

Wie war Deine Situation in Deutschland am Anfang?

Emran: Als ich nach Deutschland kam, war ich sehr unsicher, weil ich verschiedene Meinungen darüber gehört hatte, ob ich hier bleiben kann und wo ich bessere Chancen habe, weil die Flüchtlingspolitik von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich war. Ich habe mich für Kiel entschieden und ich war froh über meine Entscheidung. Ich bin gleich in eine Jugendhilfeeinrichtung gekommen. Am Anfang war es schwierig. Ich konnte kein Deutsch und nur wenig Englisch. Aber ich habe mich so mit dem Betreuer in der Jugendhilfeeinrichtung Nordlicht verständigt, meistens ohne Dolmetscher. Nach zwei Wochen war ich in einem ehrenamtlichen Deutschkurs zwei Mal pro Woche bei zwei alten Damen, die Zeit hatten. Im Mai bin ich in eine DAZ-Klasse in Mettenhof gegangen. Bei der Jugendhilfe war es echt gut. Sie haben mich dabei unterstützt, dass ich in die Schule gehen konnte. Nach neun Monaten habe ich so viel Deutsch gelernt, dass ich auf eine normale Schule in Kiel gehen konnte – die Waldorfschule.

Was war besonders wichtig für Dich am Anfang in Deutschland?

Dass ich am Anfang eine Vertrauensperson hatte, weil ich so viele Dinge im Kopf hatte. Es war gut, mit jemandem reden zu können. Das gab mir Sicherheit. Es war nicht mein Betreuer, sondern jemand, den ich bei einer Party kennen gelernt hatte. Gegenüber dem Betreuer war ich anfangs misstrauisch, weil ich nicht wusste, ob ich ihm vertrauen kann. Später war es für mich wichtig, möglichst viele soziale Kontakte aufzubauen, damit ich Menschen an meiner Seite habe.

In Afghanistan entscheiden die Eltern alles, und ich kann als Jugendlicher keine Erfahrungen sammeln, was richtig oder falsch ist. Deswegen war es für mich anfangs in Deutschland schwierig Entscheidungen zu treffen. Wenn ich jetzt eine Entscheidung fällen muss, spreche ich viel mit Freunden und Bekannten darüber und dann entscheide ich. Mit den Erfahrungen, die ich inzwischen in Deutschland gesammelt habe und mit der Unterstützung von vielen Freunden und Menschen in meinem sozialen Umfeld fällt es mir inzwischen leichter wichtige Entscheidungen zu treffen.

Was machst Du jetzt?

2018 habe ich den Mittleren Schulabschluss geschafft. Dann habe ich mich auf einen Ausbildungsplatz beworben – erst zum Gesundheits- und Krankenpfleger, dann zum operationstechnischen Assistenten (OTA) und dann zum medizinischen Fachangestellten. Ich habe dann am 1. August die Ausbildung zum medizinischen Fachangestellten angefangen.

Was möchtest Du in Zukunft machen?

Ich will meine Ausbildung beenden, in diesem Bereich weiterarbeiten. Ich will mich in dieser Fachrichtung weiterbilden und habe das Ziel, irgendwann Medizin zu studieren und als Arzt zu arbeiten.

In welchem Bereich engagierst Du Dich außerhalb von deinem Beruf?

Ich engagiere mich im Umweltbereich bei der Organisation Viva con Agua, die sich für sauberes Wasser auf der ganzen Welt einsetzt.

FÖRDERUNG BIS ENDE 2020 VERLÄNGERT

Das vom PARITÄTISCHEN SH gemeinsam mit dem Flüchtlingsrat koordinierte Netzwerk „Mehr Land in Sicht! Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein“ unterstützt seit 2002 im Rahmen verschiedener ESF-Förderrichtlinien Geflüchtete bei der Arbeitsmarktintegration. Die bis Juni 2019 befristete Förderperiode der ESF-Integrationsrichtlinie Bund wurde nun bis Ende 2020 verlängert, so dass das Netzwerk seine Arbeit in Schleswig-Holstein fortsetzen kann. Die sechs Teilprojekte des Netzwerks in verschiedenen Regionen Schleswig-Holsteins beraten, unterstützen und begleiten Geflüchtete in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Von 2015 bis heute wurden ca. 1.500 Teilnehmende registriert, bis 2018 konnten 395 Geflüchtete in Arbeit oder Ausbildung, Praktika und Schulen vermittelt werden. Auch Betriebe und Arbeitgeber*innen werden von „Mehr Land in Sicht!“ unterstützt, zum Beispiel bei Klärung ordnungs- und aufenthaltsrechtlicher Fragen zur Beschäftigung von Flüchtlingen. Mehr Informationen erhalten Sie unter www.mehrlandsicht-sh.de und unter www.allenbord-sh.de



Gerechtigkeit und Menschenrechte

- „Mit Freunden zusammen sein, das ist eine Gemeinschaft. Mit Leuten zusammen treffen und gemeinsam etwas zusammen machen. Zum Beispiel für ein kleines Fest viele Sachen machen. Oder meine Meinung zusammen mit anderen sagen. In der Gemeinschaft eine Meinung sagen. Vielleicht hört dich jemand. Zum Beispiel: Wir möchten in unserem Land Freiheit haben. Vielleicht, wenn wir alle gemeinsam für Freiheit kämpfen, dann schaffen wir das. In Gemeinschaft ist man stark. Wenn man alleine ist, ist man schwach. Gemeinschaft ist sich gegenseitig helfen.“
- „Auf der Welt gäbe es weniger Krieg, wenn die Leute schlauer wären. Im Krieg kämpfen Soldaten, die sich nicht kennen für 2 Könige, die nicht gut sind. Denen ist es egal, ob man stirbt oder nicht.“
- „Wenn man über etwas frei spricht, kommt man gemeinsam zu einer Lösung. Wenn man sich immer ausgeschlossen fühlt, dann sagt man seine Meinung nicht frei, weil man dazu das Recht dann ja nicht hat. Das führt zu Komplikationen, die Gemeinschaft geht dann auseinander, auch wenn sie jahrelang stabil war. In so einer Situation geht es dann nicht weiter.“
- „Schlagen ist keine Lösung, man kann mit jemandem reden, um eine Lösung bei Problemen zu finden. Von meiner Seite aus, geht es nicht, egal, ob ein Mann oder eine Frau geschlagen wird. Bei Kindern ist es noch schlimmer als bei Männern oder Frauen. Sie wachsen noch, verlieren dann ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Sie werden dann immer zurückhaltender.“
- „Freiheit bedeutet für mich, dass man für sich alles machen kann, was man möchte. Ich freue mich, wenn ich wieder ein glückliches Leben haben werde. Mit Familie. Und wenn mein Land wieder im Frieden lebt. Wenn unsere Kinder wieder ein gutes Leben anfangen können.“
- „In einer Gemeinschaft mit vielen Nationen ist es wichtig, dass man seine Meinung frei sagen darf, nur dadurch kann man eine Gemeinschaft zusammen halten.“
- „Ich habe Angst, dass ein Unbekannter oder jemand, den ich kenne, mich angreift.“
- „Respekt bedeutet für mich, wenn man, was andere glauben, respektiert. Zum Beispiel bei der Religion: Ich bin Moslem, aber ich respektiere, was andere glauben bzw. sind. Zum Beispiel auch Sexualität: Manche Leute, wie Schwule, muss man auch respektieren.“
- „Freiheit bedeutet für mich, wenn man zum Beispiel in Frieden und ohne Stress leben kann. Das ist ein sehr gutes Thema! Wenn es keine Kriege und keine Attentate gibt. Wenn man ein Leben ohne Rassismus, ohne Diskriminierung leben darf. Ohne Krankheit, einfach nur gesund leben und zu bleiben. Das heißt Freiheit.“
- „Wenn ich an die Zukunft denke, mache ich mir Sorgen, weil, wenn ich Zeitung lese, mache ich mir Sorgen wegen Krieg, wegen einem 3. Weltkrieg, wegen Atomwaffen. Ich will eine Familie gründen und Kinder haben. Das Leben geht weiter. Ich mache mir dann Sorgen. Die Kinder sollen später etwas besseres sehen und erleben.“
- „Ich gucke viel auf Klimaschutz. Immer, wenn ich aufstehe, schaue ich in den Medien danach.“
- „Für mich ist es egal, ob ich Kontakt mit Moslems oder Christen habe. Für mich ist das egal, welche Religion jemand hat oder welche Hautfarbe. Menschlichkeit ist wichtig.“

Hochseilgarten, Radtouren, Segeln, Fußballturniere

Zu den beliebtesten Unternehmungen gehörte der Ausflug in den Hochseilgarten High Spirits. Einige Projektteilnehmer*innen gingen zwar etwas zurückhaltend und ängstlich mit dorthin. Es war eine Freude zu sehen, wie es ihnen dann Spaß machte, sich sportlich zu betätigen. Deutlich erkennbar kamen eigentlich alle Drahtseilartisten mit gestiegenem Selbstbewusstsein und entspannt aus dem Kletterwald zurück. Ein nicht unwichtiger Nebeneffekt – es machte anscheinend allen Spaß, jüngeren Kletterern zu helfen und sie zu unterstützen und aufzumuntern, wenn bei ihnen Unsicherheit aufkam. Die soziale Kompetenz der meisten Ankerwerfer*innen kam so richtig zum Tragen.



Bei den Radtouren lernten die Jugendlichen den „Umsteiger“, eine Radstation am Hauptbahnhof Kiel, kennen, bei der Fahrräder ausgeliehen werden können. Nicht jeder kann im Alltag ein Fahrrad nutzen und für einige waren die Radtouren nach Laboe und Falkenstein mit Fährfahrt über den Nord-Ostsee-Kanal eine körperliche Herausforderung, die sie letztlich erfolgreich bewältigten.



Die „Seestern“ vom Kieler Jugendkutterprojekt ist der Crew vom Segeltörn im Spätsommer 2020 nun ein fester Begriff. Sowohl das Chillen im Netz vorne am Schiff über dem Wasser, als auch die Arbeit auf „Station“, heißt das gemeinsame Ausführen der Segelkommandos von Käpt'n Jürgen riefen Begeisterung hervor. Der Kapitän bekam viele Dankeschöns für den so tollen Tag und wurde schon unterwegs gefragt nach einer nächsten Mitsegelmöglichkeit.



Bei den Unternehmungen, die Gemeinschaftssinn und soziales Verhalten trainieren sollten, wollen wir die regelmäßige Teilnahme an den antirassistischen Fußballturnieren nicht unerwähnt lassen. Egal, ob in Ahrensburg, Nordstedt, Kiel, Flensburg, drinnen oder draußen. Immer ein Erlebnis auch für die Begleitpersonen.

„Die schönste Art, mich zu bewegen, ist für mich beim Fußballspielen.“



Musik, Theater, Film, Schreiben und Lesen

Gitarrenkurs

Von ersten Griffen für Clementine bis zu Redemption Song, türkischer und eritreischer Musik oder Bella Ciao erklangen regelmäßig die Gitarren seit Frühjahr 2019.

Vorweg die wiederkehrenden Fragen „Kommt Frank morgen?“ „Ist heute Gitarre?“ „Ich bin dabei“. Das überwog zumindest in der Erinnerung im Verhältnis zu den kurzfristigen Absagen wegen „Chef sagt, ich soll länger bleiben“.

- „Ich denke für mich, dass ich Musik in der Freizeit mache und etwas anderes arbeite, damit ich Geld verdiene. Ich mache Texte und Musik für die Menschen. Alle Menschen sollen als gleich angesehen werden. Armen Leuten sollte geholfen werden. Ich möchte, dass die Menschen mein Herz und meine Gedanken verstehen. Geld ist nicht wichtig! Manche wollen Musik machen, um Geld zu verdienen, aber eigentlich wollen sie nur Menschen mit

dem Geld helfen. Manche wollen aber auch viel haben und denken nur an sich – auch unter den Musikern. Aber so denke ich nicht“.



Gitarre spielen üben

Theaterspielen und Tanz

Einige Jugendliche äußerten Interesse an Theaterspielen und Tanz-Performance. Bei einem Monatstreffen schlug ein Teilnehmer vor, das Thema Klimaschutz in einem Theaterspiel zu verarbeiten. Es fanden im Projekt zwei Workshops zu Tanz und Theaterspielen statt. Bei einem Workshop gab es Input und Diskussion mit einer Vertreterin des BUND Jugend zum Thema Klimaschutz.

In Rollen schlüpfen, aufeinander reagieren, sich mit Theater einem Thema widmen, war für einige eine vertraute, für andere eine neue Erfahrung.

Kooperationspartnerinnen:
Kati Luzie Stüdemann, kielCREARTiv e.V.
Lotta Bode, Theaterpädagogin

- „Spiele im ersten Teil sehr schön“
- „Total gut und gestern auch Spiele und Üben.“
- „Ich dachte mit einem Theatertext arbeiten ist vielleicht einfacher.“
- „Ich persönlich habe nicht so viel Lust auf Theater. Aber es war gut, dass ich das kennengelernt habe, wie macht man Theater.“
- „Klimaschutz ist ein schweres Thema.“



Theater-Workshop zum Thema Klimaschutz

- Theaterszene und Personen nachahmen richtig toll. Auf Bühne spielen ist schwierig, aber schönes Experiment. Ideen körperlich umsetzen, das zu üben und zu lernen finde ich schön. Szenen vor Teilnehmer*innen zeigen macht selbstbewusster. Darstellen ohne zu Sprechen finde ich kreativer. Ich fand die drei Tage sehr schön. Szenen mit kranken Menschen können wichtige Probleme zeigen. Falls nochmal, möchte ich einmal im Monat oder jeden zweiten Monat so etwas machen.“

Film machen

„Wir wollen einen Film machen, der zeigt, dass wir gute Menschen sind und etwas Gutes für diese Gesellschaft tun.“

Diese Idee wurde so ähnlich beim ersten Treffen mit Jugendlichen, die an Medienarbeit interessiert waren, gesagt. In Workshops wurde mit einem Filmmacher die Geschichte entwickelt, in der der Gegensatz von deutschen Sicherheitsvorkehrungen und der Lebenssituation von Geflüchteten, die schon lange hier sind, zum Thema wird. Film- und Tonaufnahmen entstanden unter erschwerten Bedingungen während der Corona-Einschränkungen.

Kooperation mit Moses Merkle, mosesproductions



Arbeit am Film

Schreibwerkstatt

Ein Teilnehmer wollte gerne ein Drehbuch schreiben und andere wollten lernen, wie man gute Texte schreibt. Wir organisierten eine fortlaufende Schreibwerkstatt. Fragen waren: Wie schreibe ich eine Geschichte? Was muss ich bei einem Drehbuch beachten? Wie verfasse ich einen Sachtext? Es ging um Personenrechte, Copyright und Urheberrechte, Recherche für Sachtexte und was man bei Zitaten beachten muss und ganz viel um kreatives Schreiben. Die Teilnehmer*innen schrieben eigene Texte, lasen sie sich gegenseitig vor, besprachen und überarbeiteten sie.

Kooperationspartnerin: Margit Waschull, Autorin und Dozentin für kreatives Schreiben



- „Wenn dein Leben ein Buch wäre, welchen Titel würde es haben?“ „Dunkelheit. Aber ich weiß nicht, warum.“

Die Katschalu von Davood Soltani

Es gab früher einen Planet wie Erde. Aber der Planet hieß anders dort und zwar Katschalu. Auf Katschalu haben 5 Milliarden Menschen gewohnt. Sie sprachen in der gleichen Sprache. Die Sprache, die sie gesprochen haben, war Katschaluie. Eines Tages haben die Menschen dort entschieden, etwas neues zu machen. Sie haben eine Person ausgewählt, die zu einem andern Planeten fliegt. Die Person, die fliegen wollte, hieß Dombadigirie. Dombadigirie war ein schlaues Mädchen.



Der Traum vom Schreiben

Nicht in der Schreibwerkstatt entstanden, sondern ganz allein entwickelt. Das lassen wir einfach mal so stehen.

„Für später, wenn meine Situation sicher ist und ich weiß, dass ich hier bleiben darf... Vielleicht schreibe ich ein Buch...“

Paris 2013. Ich begann meine Geschichte des Kampfes, ein kleines Kind in einer schwierigen Gesellschaft voller Gefahren. Eines Tages im Dezember entschied ich mich, Arbeit zu suchen, wachte um fünf Uhr morgens auf und ging zum Wochenmarkt in Paris, um Arbeit zu finden, das Wetter war kalt, ich konnte meine Hände nicht herausholen von die Hosentasche. War zu kalt, ich kam an der U-Bahnstation an, ich kaufte eine heiße Tasse Kaffee, ich fuhr mit dem Zug zum Wochenmarkt, ich kam am Markt an und ich fing an und fragte den ersten Verkäufer „ich suche Arbeit, gibt es einen Job für mich?“ Und er antwortete mir „es tut mir leid, Sie sind ein kleines Kind“, das ich bin. Um dich beschäftigen zu können sagte er mir, du solltest zur Schule gehen und er fragte mich, warum du nicht zur Schule gehst. Ich antwortete ihm traurig. Meine Geschichte ist lang und kompliziert, und ich machte mich auf den Weg und ging zu einem anderen Verkäufer. Ich ging zwei Meter und er sagte zu mir: „Warte“, er fragte mich: „Hast du etwas gegessen?“

„Nein“, antwortete ich, „nur eine Tasse Kaffee“. Also sagte er mir, dass eine Tasse Kaffee kein Morgenfrühstück ist, und er sagte zu mir: „Komm ins Café. Ich lade dich zum Frühstück ein und wir reden“. Ich ging mit ihm ins Café und wir fing an zu reden. Gibt mir seine Hand und sagt „Mein Name ist Reda und du?“ – „Ich heiße Maro“

Er antwortete mir mit einem Lächeln, „ich freue mich, dich zu kennen“

Ich antwortete, „Ich freue mich auch, Sie zu kennen“

Er erzählte mir, dass meine Geschichte seltsam ist. „Du bist noch ein Kind und suchst Arbeit“

Ich antwortete ihm: „Ja, meine Geschichte ist komplex“ und begann kurz meine Geschichte zu erzählen. Er hört zu und denkt gleichzeitig nach.

Er sagte mir, „ich werde dir so viel wie möglich helfen“. Er sagte mir, dass ich ihm jeden Tag helfen könne, das Gemüse an ihren Platz zu bringen und die Preise am Morgen darauf zu setzen, und am Ende der Arbeit das Gemüse zu sammeln und die Sachen bei ihm legen in den LKW. „Ich werde dir 30 Euro geben“

Ich antwortete ihm, während ich glücklich war. „Ja, ich freue mich, mit Ihnen zu arbeiten“

Nach dem Frühstück stellten wir Tische, Grünes und Preise auf. Ich ging umher und kam um 12.30 Uhr zurück, um ihm zu helfen, die Sachen zu sammeln und in den Lastwagen zu legen.

Wir haben die Arbeit beendet, Herr Reda gab mir 30 € und sagte mir: „Vergesse nicht, morgen zu kommen“, also sagte ich zu ihm: Ja, ich werde auf jeden Fall kommen.

Ich steckte 30 Euro in meine Tasche und ging zu Banlieu 93. Das erste Mal in meinem Leben arbeitete ich und bekam Geld.

Gemeinsam ein Buch lesen

Das ist ganz anders als einen Text in der Schule aus einem Schulbuch vorzulesen. Wir taten uns etwas schwer damit. Sind aber dran geblieben.

Das Buch Mondflut zeigte uns am Beispiel von zwei jungen Leuten auf einer Nordseeinsel, was die Klimaveränderung anrichten kann und wie nah an uns allen dran es passieren kann.



Nähen

Etwas mit den Händen tun, mit den Gedanken ganz bei der Sache und daher kein Platz für Probleme im Kopf: Bei zwei Nähworkshops war das für 5 Frauen möglich. Sie lernten zum Teil zum ersten Mal Stoff zuzuschneiden, eine Nähmaschine zu bedienen und sich einen Schal oder eine Tasche zu nähen. Das selbstgefertigte Stück in den Händen zu halten war ein sichtbarer Erfolg. Kooperation mit der Nähcademy Kiel



Nähworkshop in der Nähcademy Kiel

Monatstreffen: Reden, Chillen, Spielen, Filme gucken

Die Donnerstagabende boten ein Mal im Monat die Möglichkeit dafür. Geredet haben wir immer etwas, wenn wir zusammenkamen. Beim Monatstreffen wurden organisatorische Dinge beredet, über Projektplanungen informiert und diskutiert. Informieren – das war sowieso das Zauberwort im Projekt Anker werfen!

Das Wort Chillen steht dafür, dass es bei den Monatstreffen keinen tiefer gehenden im Konzept verankerten Anspruch an uns alle gab. Einfacher Konsum, Filme gucken oder Spiele spielen, am liebsten UNO, bis zum Nachhause gehen war die Devise. Aber es gab regelmäßig Meinungen zu den gesehenen Filmen.

Dabei waren: Neuland, Wajda, Blinded by the light, Tschik, First Line (mit Protagonist Tarek Saad), kickfair Geschichte zu Ozan, „Nice People“ über ein somalisches Bandy-Team, Monsieur Claude und seine Töchter, Zusammen ist man weniger allein, Green Book



Zum Film
Nice People

- „Film finde ich mega mega gut. Sie haben Geschichte gemacht.“
- „Wir als Gruppe können etwas erreichen. Es gibt nicht nur einzelne Personen, die was erreichen können.“
- „Kämpfen, kämpfen, dann kann man es schaffen. Gewinnen ist nicht so wichtig.“
- „Film sehr interessant. Ich bin stolz auf die Somalier.“



Frauentreffen „Ohne Jungs ist es besser“

Mädchen und junge Frauen brachten schon früh im Projekt das Thema auf, dass es besser wäre, ohne Jungen oder Männer sich zu treffen oder einen Workshop zu machen. „Ausflüge gemischt, aber Workshops ohne Jungs“. Aber es gab auch die Meinung, dass gemischte Gruppen gut sind. Eine Teilnehmerin war daran interessiert eine Frauengruppe zu coachen, damit sie etwas gemeinsam ohne Jungen oder Männer tun und sich über ihre Lebenssituation oder auch über frauenpolitische Themen unterhalten können. So gab es mehrere Workshops nur für Mädchen/Frauen und andere Treffen zum Film gucken und Reden und einen Ausflug. Für die Mütter mit Kindern wurde bei Bedarf Kinderbetreuung organisiert oder die Kinder wurden in die Aktivität einbezogen.



Tierpark Warder



Mädchenworkshop

Abschlusspartys

Feiern fanden alle gut. Zum Abschluss jedes Projektjahres luden wir ein zu Essen und Trinken, Musik hören, tanzen. Eine von einem Teilnehmer gefertigte Bildershow über das, was wir in dem jeweiligen Jahr gemacht haben, wurde geschaut. Gelungen fanden wir die Partys, wenn die Zugehörigkeit zu Nationalitäten keine Rolle mehr spielte zum Beispiel beim Tanzen.



Tanzen, Essen, Trinken, Reden, Feiern

Neue Orte kennenlernen: Offener Kanal, NordArt, Kino

Die Absicht erklärt sich von selbst. Das Projekt wollte ermöglichen, dass junge Geflüchtete an Orte gelangen, zu denen sie normalerweise wenig Zugang haben, von denen sie vielleicht gar nichts wissen. Die Türen sollten geöffnet werden, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, darüber nachzudenken oder entscheiden zu können, ob sie Interesse an einem Thema hätten. Und dieses womöglich selbständig zu vertiefen. Neue Orte kennenzulernen kann aber auch heißen, zumindest hinterher zu wissen, was eine Kunstausstellung ist. Zu wissen, dass man beim Offenen Kanal Kiel selber Filme machen kann. Selber gefühlt zu haben, wie es ist vor der Kamera zu stehen beim Interview üben.



Offener Kanal: Kennenlernen von Film- und Tontechnik



NordArt 2018 und 2019, Kooperationspartnerin: Yasmin Birkandan (Museumspädagogin)



Kinobesuche: Ich habe Kiel zu erzählen – Driving Europe – First Line

Drei Dokumentarfilme, alle mit anschließender Diskussion mit den Filmemachern, Protagonisten und dem Filmpublikum. Anders als bei dem Filme gucken im Anker werfen! Projektraum trafen die Ankerwerfer*innen hier auf ein gemischtes Publikum, auf ältere Menschen, junge Menschen, Geflüchtete, Kieler und Kieler*innen. Sie gehörten einfach zu dem Publikum. Im Metro, im Studio und in der Pumpe.



Bildungsreisen: Hamburg, Berlin, Westküste, Lübeck – Neues und eigene Stärken kennenlernen

Bei Workshops oder anderen Treffen wurden immer wieder Interessen abgefragt zu Unternehmungen. Eine andere Stadt besuchen oder einmal an die Nordsee fahren wurden öfter geäußert.

Wir fahren mehrmals nach **Hamburg**, erlebten den Hafen bei einer Hafentrundfahrt und das Miniaturwunderland, Hagenbecks Tierpark, die Hafencity und die Elbphilharmonie.



Hafencity

Lübeck erkundeten wir zur Adventszeit mit Besuch des Marzipanmuseums und des Buddenbrock-Hauses.



In der Marienkirche in Lübeck

Eine dreitägige **Berlin**fahrt war ein Höhepunkt im dritten Projektjahr. Amstelhouse beherbergte uns als erste Gruppe nach dem Corona-Lockdown. Jugendliche ohne Grenzen trafen sich mit uns, erzählten über die politische Arbeit, zeigten Möglichkeiten zum aktiv werden auf. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln und einem kundigen Guide ging es nach Berlin Mitte zum Alexanderplatz, zum Tierpark, Brandenburger Tor, Reichstag Spreeufer, Kreuzberg, Tempelhofer Feld, zu verschiedenen Denkmälern für die Verfolgten und Ermordeten des Nazi-Regimes, ins afrikanische Viertel und vieles mehr. Beleuchtet wurden hierbei geschichtliche, weltanschauliche und politisch weltweite Zusammenhänge und Hintergründe sowie auch immer noch alltäglich Sichtbares und Sehenswertes zur ehemals zweigeteilten Stadt.



Großer Tiergarten Berlin: Ralf Mueller von der Haegen erzählt über die Nachkriegsgeschichte Berlins.

Mal gucken, wie die andere Seite von Schleswig-Holstein aussieht: Die **Westküste** wurde zweimal Ausflugsziel und dabei besuchten und besichtigten wir das Multimar in **Tönning**, den historischen Hafen und das Schiffahrtsmuseum in **Husum**, das Eidersperrwerk, den Nordseedeich bei **Simonsberg** und **Friedrichstadt** und nahmen in **St. Peter** teil an einem spontan von Strandbesuchern durchgeführten bunten Beachvolleyballturnier mit Kindern, jungen Leuten und Erwachsenen aus allen vier Himmelsrichtungen.



Am Nordseedeich



St. Peter



Husum

Ein Tagesausflug nach **Haithabu** führte zurück in die Zeit der Wikinger, ihre Art zu wohnen und zu leben. Die Teilnehmer konnten dort Bogenschießen und Brotbacken ausprobieren.



Erleben, wie die Wikinger lebten

ما، با هم به گذشته نگاه می کنیم
تا بیاموزیم که ما با نیرو و دانش
این جا باهم پیشرفت می کنیم
برای یک آینده خوب



Voneinander und miteinander lernen

Wie wird man Coach?

Das Konzept sah anfangs vor, Jugendliche, die schon länger in Deutschland sind und erfahrener sind, in Workshops mit der Rolle eines Coaches vertraut zu machen, damit sie als Mittler*innen und Begleiter*innen bei Workshops und Unternehmungen dabei sein können. Das veränderte sich im Projektverlauf. Manche Jugendliche wollten nur in einem Bereich, zum Beispiel bei Fußballturnieren als Coach dabei sein. Oder einzelne hatten in Spezialbereichen besondere Fähigkeiten, die sie gerne weiter geben wollten, aber sonst keine Zeit als Coach mitzumachen. Die Rolle des Coaches wurde daher je nach Interesse und Zeitressourcen flexibel eingenommen oder verlassen. So konnten einzelne für bestimmte Zeit oder bei bestimmten Themen als Coach tätig sein und bei anderen Themen und Veranstaltungen wieder normale Teilnehmer*innen sein.

Idee der Lernwerkstatt

Diese Idee ging im Grunde genommen von den Projektteilnehmer*innen aus. Und zwar kam einerseits häufig von ihnen die Rückmeldung, dass sie gern an einer Unternehmung hätten teilnehmen wollen, aber leider mal wieder für eine Klassenarbeit, einen Test oder die Zwischenprüfung lernen müssten. Außerdem kamen einige mit der Frage, ob wir denn nicht eine Nachhilfe für sie hätten. Und zwar nur für die kurze Zeit bis zur Prüfung oder was gerade bei ihnen anlag. Nach einem Austausch hierüber mit einem Coach von Anker werfen! beschlossen wir, eine kleine Feuerwehr-Kurzzeitlernwerkstatt einzurichten.

Es fanden sich bald Freiwillige, die zwar nicht die Zeit und Absicht hatten voll umfängliche Dauerbegleitung für junge Geflüchtete zu übernehmen, aber bereit waren, kurzzeitig vor „brenzligen“ Situationen jemandem unterstützend zur Seite zu stehen. Nicht zuletzt auch einfach als Person, die bereit war sich Fragen und Sorgen anzuhören. Ein Stichwort hierbei ist auch die Angst vor den jeweiligen Prüfungssituationen. Alleinstehende junge Geflüchtete haben keine Familie oder andere Vertraute denen sie ihre Alltagsängste schildern können.

Schön an der Lernwerkstatt war, dass wir sowohl Rentner*innen als auch junge Studierende als Unterstützer*innen gefunden haben.

Workshops zu Ausbildungserfahrungen

Erfahrenere junge Geflüchtete in Ausbildung oder Arbeit haben den jüngeren Projektteilnehmer*innen erzählt, worauf sie achten sollten. Dabei ging es um fachliche Themen, aber auch zum Beispiel darum, wie man sich am schlauesten verhält, wenn es zu Diskriminierungen kommt.



Workshop zu Ausbildungserfahrungen

- „Ich hatte immer Fünfen in den Klassenarbeiten. Am Ende vor den Zeugnissen hatte ich dann 1x eine Drei und 1x eine Zwei. Das war in Bodenkunde und Peter hatte mir davor geholfen. Das war eine gute Erfahrung für mich.“

Workshop zu ehrenamtlichem Engagement bei Viva con agua

Emran Shinwari hielt im Rahmen eines von ihm angeregten Workshops einen Vortrag über seine Arbeit als Referent für Viva con agua. Und berichtete über die weltweite (Trink-)wasserknappheit.



- „Wenn ich ganz viel Geld hätte, würde ich versuchen, so viel davon zu behalten, um ein vernünftiges Leben weiterführen zu können. Den Rest des Geldes würde ich in eine Wasserorganisation reinstecken, damit Menschen in andern Ländern Trinkwasser bekommen.“

Computerkurs

Ein Teilnehmer, der im Laufe des Projektes seine Ausbildung als IT-Fachmann beendigte, hatte Lust, anderen Teilnehmer*innen den Umgang mit PCs zu erklären und dazu Termine anzubieten. Da uns Laptops gestiftet wurden, konnte dies schnell umgesetzt werden. Der junge Mann organisierte die Treffen selbstständig, bekam den Schlüssel zum Anker werfen! – Raum und brachte sowohl jungen Frauen, die noch keine Erfahrung hatten, die ersten Schritte mit dem Schreiben und Abspeichern von Texten bei, und beantwortete auch fortgeschrittenen PC-Nutzern weitergehende Fragen.

Holzwerkstatt

Etliche Jugendliche bringen auch schon viel Erfahrung und Fertigkeiten mit. Ein junger Mann hatte im Iran kunstfertig Holzschnitzen gelernt für Möbelverzierungen. Er liebt diese Tätigkeit, kann sie hier aber nicht beruflich umsetzen. In Kooperation mit einer selbstverwalteten Selbsthilfe-Holzwerkstatt die Werkzeuge und Werkbänke bietet, konnten unter Leitung des Projektteilnehmers zwei Holzworkshops für interessierte Teilnehmer*innen angeboten werden. Der Projektteilnehmer bekam die Möglichkeit auch weiterhin die Werkstatt zu nutzen und Kurse für andere Interessierte anzubieten.

Kooperation mit WerkstattKonsum, Teil des Projektverbundes Alte Mu – Impuls Werk e.V.



Individuell Kontakte und Erfahrungen sammeln

Ostsee-Jugendmediencamp

Zwei an Medienarbeit interessierte Jugendliche hatten die Chance bei dem internationalen Ostsee-Jugendmediencamp teilzunehmen. Sie begegneten 30 jungen Menschen aus dem Ostseeraum, lernten die Arbeit mit Film, Radio und Multimedia kennen, besuchten Funkhäuser. Kontakte ermöglichten ein Praktikum beim Offenen Kanal Kiel. Kooperation mit Landesjugendring Schleswig-Holstein

Voranmeldungen bis 31.5.2018 unter:
<https://bit.ly/2wv4shk>

In der Regel erhalten wir mehr Anmeldungen als Plätze zur Verfügung stehen und müssen eine Auswahl treffen.

Kontakt:
OSTSEE-JUGENDBÜRO DES LANDESJUGENDRINGS SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.
Holtener Str. 99
24105 Kiel
Tel.: 04 31/800 98 40
Fax: 04 31/800 98 41
E-Mail: info@ljksh.de

14. Ostsee-Jugendmediencamp
Medien und internationale Begegnung

Ort: Haus Rohlfos, Mözen

17. bis 27. Juli 2018

Gefördert aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein durch:

Bürgerbüro Schleswig-Holstein
Landesjugendring Schleswig-Holstein
Offener Kanal Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren



Beim Ostsee-Jugendmediencamp

Science-Camp

Das 5-tägige „Sciencecamp“ in Heide ermöglichte naturwissenschaftlich interessierten Schüler*innen das gemeinsame Forschen und Experimentieren und Einblicke in naturwissenschaftliche Berufe. Drei Projektteilnehmerinnen konnten mitmachen, machten neue Erfahrungen im Umgang mit ihnen fremden Menschen und fanden es toll. Kooperationspartner: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

SH Schleswig-Holstein
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG
Naturwissenschaftliche Fakultät I
Institut für Biologie
Institutsbereich Didaktik der Biologie
Prof. Dr. Martin Lindner

Naturwissenschaftliches SommerCamp für Jugendliche vom 8. bis 12. Juli 2019 in Heide

Seit 2010 bietet das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein im Rahmen des naturwissenschaftlichen Projektes „Transfer Wissenschaft Schule“ Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren naturwissenschaftliche Sommercamps an. Sie lernen hier nicht nur, was es mit der nachhaltigen Energiegewinnung auf sich hat oder wie der menschliche Körper funktioniert, sondern erleben auch, wie spannend Naturwissenschaften und Technik sind und wie viel Spaß es macht, gemeinsam mit anderen Jugendlichen Fragen aus diesem Bereich zu lösen. In diesem Jahr werden vier Workshops für jeweils maximal 13 Jugendliche aller Schularten im Alter von 14 bis 16 Jahren mit vier unterschiedlichen Forschungsthemen angeboten. Neben der Gelegenheit, eigene Forschungsfragen zu beantworten, werden auch Firmen und Hochschulen besucht, die Einblicke in die „echte“ Welt der Wirtschaft und Forschung ermöglichen. Gleichzeitig bekommen Jugendliche einen Eindruck, was man in diesem Bereich auch beruflich machen kann – insbesondere durch die enge Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Westküste in Heide. Komplettiert wird das ScienceCamp durch ein abendliches Freizeitprogramm und eine pädagogisch und wissenschaftlich kompetente Betreuung. Auch geflüchtete Jugendliche sind herzlich eingeladen, am ScienceCamp teilzunehmen!

ئیمه بهیه کهوه سهیری رابردوو دهکەین
بۆ ئەوهی فیڕببین چۆن به هیز و
به زانیاری دهتوانین بهرهو پیشهوه
بۆ داهاتوویهکی باش برۆین.

Demo mitorganisieren

Einzelne Jugendliche aus der Politik AG haben an der gemeinsamen Vorbereitung eines Bündnisses zur Demonstration anlässlich der Innenministerkonferenz in Kiel im Juni 2019 mitgewirkt. Bei der Auftaktkundgebung haben sie Reden zur Situation von jungen Geflüchteten gehalten.



Ehrenamtliches Engagement

Junge Geflüchtete engagieren sich auch ehrenamtlich. Nehmen wir einmal beispielsweise Emran Shinwari und sein Engagement bei Viva con Agua zum Thema Sauberes Trinkwasser für alle.

• „Die Nordsee ist salzig. Es gibt nur 0,1 % Trinkwasser auf der Welt. Deswegen will ich, dass man mit Wasser vorsichtig umgeht und deswegen arbeite ich ehrenamtlich für Viva con Agua. Ich werde bis zum Ende meines Lebens dafür arbeiten, dass das Wasser geschützt ist.“



Demonstration 12.6.2019, organisiert von Jugendliche ohne Grenzen JOG parallel zur Innenministerkonferenz IMK in Kiel mit Reden von Anker werfen! Teilnehmern zum Thema Situation von Geflüchteten in Europa.



Wir sind eine Gruppe



Während der gesamten Projektzeit gestaltete sich die Gruppenbildung über Herkunftsländergrüppchen hinweg schwierig. Längere Zeit hat die Politik AG unabhängig von der Herkunft und Volksabstammung der Einzelnen weitgehend an einem Strang gezogen, um die Bedarfe von unbegleiteten jungen Geflüchteten zu vertreten. Leider löste sich diese Hoffnung auslösende Situation nach und nach etwas auf, weil alle so viel mit dem Weiterkommen in ihren Laufbahnen zu tun hatten. So gab es immer wieder mal wechselnde kurzfristige Interessensgruppen, die häufig aus einem Herkunftsland kamen. Darüber gesprochen haben wir gemeinsam viel, aber geändert hat das wenig.



In der letzten Förderphase, dem 3. Projektjahr entstand ganz unverhofft dann doch so etwas wie eine Gruppe über Herkunftsländergrenzen hinweg. Diese hat sich in den letzten Monaten des Projekts mehr und mehr herausgebildet. Auslöser dafür war die zusammengewürfelte Gruppe, die gemeinsam mit dem Team mehrere Tage nach Berlin auf Bildungsreise gegangen ist. Das Beisammensein weit weg vom jetzigen Zuhause Kiel, auch abends nach Feierabend, hat ein bisschen zusammengeschweißt. So wurde es von mehreren Teilnehmer*innen unabhängig voneinander dargestellt. Die darauffolgenden intensiven Bildungsreisen im Spätsommer haben die etwas festere Gruppe noch um einige Teilnehmer erweitert. Nun fehlt die Projektzeit, um das Gruppenerlebnis zu vertiefen. Aber immerhin, es geht doch!

Nous regardons en arrière ensemble pour apprendre comment avancer avec de la force et la connaissance - dans un avenir brillant



Verschiedene Gruppenerlebnisse



Bilanzveranstaltung

Was hat das Projekt mit unserem Leben gemacht? Was hat das Leben mit dem Projekt gemacht? Noch einmal gemeinsam über die 3 Jahre Anker werfen! diskutieren ... und auch noch einmal gemeinsam Spaß haben.

Dafür fuhren wir am 23. Oktober 2020 bei schönem Herbstwetter mit 13 Personen zu **artefact** nach **Glücksburg**. Selbstverständlich unter Einhaltung der AHA Regeln mit ausführlich besprochenem Hygienekonzept. Bei artefact blieben wir dann zwei Tage lang, sodass wir uns Zeit lassen konnten, die vielen in den 3 Jahren gemachten Erfahrungen in Ruhe in Erinnerung zu rufen. **Artefact** und der Powerpark mitsamt der Energierallye waren für sich schon ein interessantes lehrreiches Erlebnis, welches uns allen viel Spaß machte und auch viele Erkenntnisse brachte. In zwei Theorieblöcken haben wir gemeinsam versucht, wesentliche Punkte aus den 3 Jahren Arbeit zusammenzufassen. Auszüge hieraus folgen dieser Einführung.

Was war gut?

- „Alles war prima, nicht nur Ausflüge, sondern auch Workshops. – Es gab immer etwas Neues“
- „Berlinfahrt war super. Der Reiseleiter war hervorragend und hat uns vieles nahe gebracht. Mehrtägige Fahrten führen dazu, unterschiedliche Perspektiven der Einzelnen kennenzulernen und dadurch den Horizont zu erweitern. Bei mehrtägigen Fahrten ist der Alltag weit weg und man kann sich für andere besser öffnen.“
- „Gut war auch die Veranstaltung, in der Verhalten gegen rassistische Angriffe besprochen wurde.“
- „Ich habe viel über Kulturen und Nationalitäten gelernt.“



Powerpark Artefact

- „Schön war, dass auf Nationalität nicht geschaut wurde.“
- „Ich habe viele neue Erfahrungen gemacht und auch neue Sichtweisen erfahren und gewonnen.“

- „Es hat einfach Spaß gemacht.“
- „Man ist nicht mehr alleine. Sowas wird dringend gebraucht, wenn die Jugendhilfe zu Ende ist.“
- „Cool war auch die Unterstützung bei der Demo gegen Abschiebungen.“

Was hat das Leben mit dem Projekt gemacht?

- „Vielfach sind die Teilnehmer*innen wegen anderer Termine nicht gekommen oder zum Teil wegen Überlastung ganz weggeblieben.“
- „Die Fahrzeit war einfach zu lang, sonst hätte ich gerne noch mehr mitgemacht“
- „Oft war es anstrengend, neben der Arbeit die Erwartungen noch zu erfüllen.“
- „Unser Leben hat das Projekt eingeschränkt. Wir hätten mehr Zeit investieren müssen. Zeit war ein großes Problem“

Was hat das Projekt mit dem Leben gemacht?

- „Das Projekt hat mein Leben etwas eingeschränkt, weil es mich als Coach doch viel Zeit gekostet hat, die anderen mitzunehmen.“

Was könnte man anders machen?

- „Man sollte versuchen und überlegen, wie die Grenzen noch besser überbrückt werden könnten.“
- „In Runden sollten lieber nur die, die etwas sagen wollen, dran kommen, damit es in Gesprächsrunden nicht zu einem Zwang kommt, etwas sagen zu müssen.“
- „Schön wäre noch mehr Mischung mit ‚Deutschen‘.“

- „Am Anfang der Workshops sollte das Programm nur in Stichpunkten vorgestellt werden, damit die Konzentration nicht verloren geht.“
- „Termine sollten von den Teilnehmer*innen besser eingehalten werden.“



Gemeinsam arbeiten

Welche Einschränkungen und Hindernisse gab es?

- „Schule, Familienangelegenheiten. Ich hätte sonst gerne noch an vielem Anderen teilgenommen.“
- „Verschiedene Kulturen und Nationen mit unterschiedlichen Grenzen und Vorstellungen, auch in Bezug auf Jungen und Mädchen und ihr umgehen miteinander.“
- „Leider gibt es Anker werfen nur in Kiel. Da ist der Zugang für Menschen von außerhalb oft beschwerlich.“
- „Hindernis war die unterschiedliche Auffassung der Teilnehmer*innen von Pünktlichkeit.“
- „Die National-Gruppenbildung war zuweilen etwas nervig (im Großen und Ganzen aber nicht so stark).“

Was hat das Projekt mit mir gemacht?

- „Mein Wissen und Verständnis gegenüber anderen Menschen und Kulturen ist gewachsen.“
- „Ich habe gelernt, meine Zeit besser zu planen, auch die Freizeit. Ich habe Verlässlichkeit und Pünktlichkeit gelernt. Und dass ich nach der Arbeit etwas machen kann. Dass ich bei lifeline etwas Schönes machen kann und dass ich das Schlechte am Tag vergessen kann.“

- „Bei den Einzelbiografiesitzungen habe ich gelernt, Lebensfragen zu erkennen, sie mir auch selbst zu stellen und Richtungsentscheidungen für mich zu treffen.“
- „Jetzt wissen wir viel mehr über andere Kulturen, Religionen und Nationalität.“

- „Ich habe früher irgendwie gedacht, dass wir schöner (besser) sind. Ich war ein bisschen rassistisch. Wir wurden so erzogen. Irgendwann habe ich kapiert, dass andere Kulturen anders sind, aber auch schön sind. Wir haben Filme gesehen über Rassismus, in Büchern gelernt, aus dem Fernsehen. Irgendwann lernt man, dass wir alle gleich sind. Dass wir alle gut und schlecht sind. Aber das Praktische, dass wir uns hier sprechen und sehen, das hat bei mir die Veränderung gebracht, dass ich nämlich die Schönheit der anderen sehen kann.“

- „In der Schule hat niemand das erlebt, was ich erlebt habe. Daher habe ich mich immer alleine gefühlt. Hier hatte ich immer das Gefühl, dass die anderen denselben Erfahrungshorizont haben und ich fühle mich nicht mehr alleine.“

- „Ich habe gelernt, dass Menschen nett sein können, egal, woher sie kommen. Ich war immer dafür, dass alle hier bleiben können sollten, aber jetzt ist das praktisch für mich erfahrbar geworden.“



Gemeinsam arbeiten

Nach getaner Arbeit haben alle zusammen den Ausflug zum Glücksburger Schloss und nach Holnis an den Strand genossen.



Wir sagen Danke

an die KooperationspartnerInnen und ehrenamtliche Unterstützer*innen. Im Projekt Anker werfen! haben wir als Mitarbeiter*innen 3 Jahre lang gut vernetzt gearbeitet mit vielen Partnern. Wir sagen auf diesem Weg auch im Namen von *lifeline* e.V. Danke schön für die vielen Gelegenheiten in denen wir uns austauschen konnten und für die vielen richtig guten Anregungen.

Offener Kanal Kiel
Dokumentarfilmemacher Fredo Wulf
Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle (ZBBS), Projekt KOALA
VHS Kunstschule
Projekt WeltWEGe, KAST e. V.
Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein
Der Paritätische Schleswig-Holstein
Landessportverband – Sport für Alle
Landesjugendring Schleswig-Holstein
LAG Mädchen und junge Frauen in der Jugendhilfe Schleswig-Holstein
Autonomes Mädchenhaus
kielcreativ e.V.
Kulturgrenzenlos e.V.
Kieler Jugendhilfedienst KJHD Betreutes Wohnen
ZEIK Zentrum für Empowerment und interkulturelle Kreativität
ZBBS Patenschaft für Demokratie
Christlicher Verein Männerberatung
Netzwerk Geflüchtete Frauen und Mädchen
Mädchentreff Gaarden
Ärztgenossenschaft Nord eG
Stadt Kiel, Referat für Migration
Soziales Zentrum Norderstedt
Roter Stern Kickers 05 Ahrensburg
Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg
Ministerium für Schule und Berufsbildung Schleswig-Holstein
Alte Mu Impuls – Werk e.V. WerkstattKonsum (Holzwerkstatt)
Projekt TABU von Diakonie Altholstein
medienprojekt wuppertal
Moses Merkle, Filmemacher mosesproductions
stationäre Jugendhilfeeinrichtungen
Margit Waschull, Autorin/Dozentin für kreatives Schreiben
Myriam - mobile Beratung für geflüchtete Frauen in SH
JOG Jugendliche ohne Grenzen Berlin
Kieler Jugendkutterprojekt e.V.
Projekt Perspektive Vielfalt SH:
Interkulturelle Öffnung und Antidiskriminierung bei Arbeit und Leben Schleswig-Holstein e.V.
Antidiskriminierungsverband Schleswig-Holstein (advsh) e.V.
Lotta Bohde, Theaterpädagogin
Yasmin Birkandan, Museumspädagogin
Ralf Mueller von der Haegen, FLMH Labor für Politik und Kommunikation Berlin
akjs-sh – Aktion- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V.
TSV Melsdorf

Was wir noch sagen wollten

Manche blieben die drei Jahre über dabei. Manche verabschiedeten sich aus verschiedenen Gründen – meistens zu wenig Zeit aufgrund von Schule, Ausbildung, Arbeit. Manche waren immer wieder mal dabei, wenn sie gerade in ihrem Arbeits- oder Schulleben „Luft“ für Anker werfen! hatten. Alle waren uns willkommen.

Zitate vom Anker Werfen! Team:

- „Ich möchte nicht mehr abends und samstags arbeiten“
- „Wow, schau mal, wieviel wir gemacht haben.“
- „Es ist so viel, meinst du, wir schaffen das?“
- „Es ist so schnell gegangen, nun sind die 3 Jahre schon rum“
- „Ich bin ein bisschen traurig, es hat doch trotz der Herausforderungen sehr viel Spaß gemacht“
- „Ich habe so viel von ihnen gelernt!“
- „Hoffentlich haben sie einen guten Weg und finden einen Platz an dem sie glücklich werden.“



An der Nordsee



Wir bearbeiten die Broschüre

lifeline
Vormundschaftsverein im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.

Anker werfen!
Junge Geflüchtete finden ihren Platz



Was noch gesagt wurde (und soviel mehr)

- „Meine kreative Seite kommt zum Vorschein, wenn ich male. Ich male Gesichter und Porträts. Malen kann ich gut. Das könnte ich beibringen.“
- „Ein wirklich großer Verlust in meinem Leben war, als ich meinen Vater verloren habe.“
- „Egal, wie viel Geld ich habe, es ist immer viel zu schnell weg.“
- „Wenn alles gut geht, werde ich irgendwann meine Mutter wieder sehen, darauf freue ich mich schon.“
- „Es gibt niemanden, der nicht irgendetwas schlimmes erlebt hat.“
- „Ich habe den Traum, meine Mutter irgendwann im Leben gesund wieder zu sehen. Sie ist halt schon älter. Und natürlich meine Geschwister.“
- „Ich bin handwerklich begabt, kann gut Sachen reparieren. Und ich kann die Ruhe in schwierigen Situationen bewahren. Ich bleibe ruhig, bin nicht so hektisch, wenn etwas kompliziert und stressig ist.“
- „Sehr alt werden, stelle ich mir schön vor, weil man dann mehr erleben kann. Ich kann es ja aber nicht selber mitentscheiden.“
- „Eine wirklich gute Eigenschaft von mir ist, dass ich auch alleine klar kommen kann. Ich bin nicht abhängig von anderen, zum Beispiel Freundschaften. Ich kann alleine meinen Weg gehen.“
- „Wenn ich Gott eine Frage stellen dürfte, hieße sie: Vater, warum gibt es immer Schwierigkeiten im Leben? Warum ist die Welt so geworden?“
- „Wenn ich mich in ein Tier verwandeln dürfte, wäre das ein Adler. Ich möchte das Gefühl von Freiheit, im Himmel zu fliegen, haben.“
- „Wer ehrlich und fleißig ist, wird am Ende belohnt. Wenn du den Leuten ein gutes Gesicht zeigst, dann tun und sagen diese das Gleiche. Sie zeigen dann auch ein gutes Gesicht.“
- „Wenn ich Gott eine Frage stellen dürfte, heißt sie: Wieso war mein Leben so schwierig, warum?“
- „Wenn man läuft in der Dunkelheit, kann man nicht die Sonne anfassen.“
- „Mein Kopf funktioniert immer. Ich habe mir versprochen, ich muss das alles schaffen.“
- „Sammler sind glücklichere Menschen, soll Goethe gesagt haben. Jetzt sammle ich nichts, höchstens Infos gegen Rassismus. Später werde ich Oldtimer sammeln.“
- „Ein Mensch, der für mich immer wichtig bleiben wird, ist meine Mama.“
- „Seit ich hier bin, bin ich glücklich. Ich jetzt vier Jahre hier. Ich bin gesund, ich lebe gut.“
- „Meine Großmutter hat oft zu mir gesagt: Denk nicht so viel ans Geld. Geld ist nicht so wichtig wie Menschen.“
- „Man muss die Zeit genießen, aber auch Gas geben.“
- „Glück bedeutet für mich, wenn ich gut Deutsch spreche.“
- „Wenn ich an die Zukunft denke, mache ich mir Sorgen, weil sich vielleicht die Corona-Krise weiter verbreiten könnte.“
- „Wenn ich ganz viel Geld hätte, würde ich eine Spendenaktion machen. Ich würde einen Teil spenden für die armen Menschen in Konfliktländern, in Afghanistan, Syrien, Jemen oder Myanmar. Ich gucke viele Nachrichten.“



... bis der Ton verklingt.



Was ist lifeline?

Der Verein *lifeline* e.V. wurde 2004 unter dem Dach des Flüchtlingsrates Schleswig-Holstein als Vormundschaftsverein gegründet. Wir sind gemeinnützig und als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt.

Der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V. ist ein unabhängiger Zusammenschluss verschiedener Organisationen, Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen der solidarischen Flüchtlingshilfe und verfügt über regionale und internationale Kontakte.

Unser Anliegen ist das Wohlergehen der unbegleiteten jungen Geflüchteten. Dazu gehört auch der Schutz vor Machtmissbrauch, Ausbeutung und (sexualisierter) Gewalt. Darum arbeitet *lifeline* mit einem mehrteiligen Schutzkonzept, zu dem sich alle ehrenamtlich Aktiven verpflichten.

lifeline e.V. setzt sich ein für die Verbesserung der rechtlichen, sozialen und gesundheitlichen Situation von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sowie für die Umsetzung von Kinderrechten!

lifeline sucht regelmäßig Ehrenamtliche als Vormünder und Begleitpersonen.

lifeline e.V.

Sophienblatt 64a, 24114 Kiel

Tel. 0431/2405828

www.lifeline-frsh.de

Spenden

Evangelische Bank BIC GENODEF1EK1

IBAN DE66 5206 0410 0006 4114 87

lifeline e.V. ist ein eingetragener und gemeinnütziger Verein.

Mitglied in:



Was ist *lifeline*?

Der Verein *lifeline* unterstützt junge Geflüchtete, die ohne Eltern nach Deutschland geflüchtet sind.

Waa maxay *lifeline*?

Haayada *Lifeline* waxay caawisaa da'yarta qaxootiga ah ee iyagoon waalid la socon u soo qaxay Jarmalka.

چيست ؟ (lifeline) لايف لاین
مرکزي است که جوانان و جو (lifeline) لايف لاین
انانی بی سرپرست مهاجرت کردند کمک میکنند.

ላይናይን እንታይ እዩ?

ላይናይን ካደ ክሰብ ኮይኑ ትሕተ ዕድመ ወይ መንእሴት ዝገበሩ ሰዓተኛታት ብዘይ ሰድራቤቶም ናብ ጀርመን ዝተሰደዱ ይተሓሩ

lifeline - Qu'est-ce que c'est?

L'association soutient les jeunes réfugiés qui ont fui en Allemagne sans leurs parents.

What is *lifeline*?

The organisation supports young refugees, who fled to Germany without their parents.



Anker werfen!

Junge Geflüchtete finden ihren Platz



Vormundschaftsverein im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.